

# ZMP-Jahresbericht 2002/03

Rückblick und Vorschau  
auf die Agrarmärkte



Zentrale Markt- und  
Preisberichtsstelle GmbH  
Bonn

## Inhalt

---

- 4 **Im Überblick:** Erzeugerpreise im Abschwung
- 6 **Vieh und Fleisch:** Teilweise Erholung
- 12 **Milch und Milchprodukte:** Ein schwieriges Jahr
- 16 **Geflügel:** Verbrauch wieder normalisiert
- 17 **Eier:** Schwächere Nachfrage
- 18 **Getreide:** Druck aus Osteuropa
- 22 **Ölsaaten:** Knappes Rapsangebot
- 23 **Futtermittel:** Etwas höhere Produktion
- 24 **Saatgut:** Witterungsbedingte Einbußen
- 25 **Kartoffeln:** Preise weit unter Vorjahresniveau
- 26 **ZMP-Marktforschung:** Euro treibt Kunden in die Discounter
- 28 **Obst:** Witterungsbedingt überall Verluste
- 29 **Gemüse:** Preise sorgten für Diskussionen
- 30 **Forst- und Holzprodukte:** Frischholznachfrage verbessert
- 32 **Projekte**
  - Ökologischer Anbau
  - Marktinformationssystem
  - Großverbraucher
  - Einzelhandelspanel
  - Blumen/Zierpflanzen
- 36 **Osteuropa:** Erzeugerpreisentwicklung 2001/02
- 38 ZMP-Marktberichtstellen Berlin und Hamburg

## Impressum

**Herausgeber:**

Ralf Goessler

**Verlag:**

ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für  
Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH

53123 Bonn, Rochusstraße 2

Telefon (0228) 9 777-173 • Fax (0228) 9 777-179

E-Mail [info@zmp.de](mailto:info@zmp.de)

**Redaktion:**

Dr. Detlef Römer (verantwortlich),

Karl-Dieter Wasmund

Telefon (0228) 9 777-420 • Fax (0228) 9 777-428

Redaktionsschluss 12. November 2002

**Druck:**

Druckerei Plump KG, 53619 Rheinbreitbach

© ZMP 11/2002 • Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck kostenfrei, Belegexemplar erbeten.

Jahresbericht im Internet: [www.zmp.de](http://www.zmp.de)

## Unsere Aufgabe: Markttransparenz

Tagtäglich erreicht uns alle eine Fülle an Fakten, Meinungen, Analysen und Prognosen. Verarbeiten und nutzen können wir aber nur den kleinsten Teil, insbesondere da es in aller Regel an Zeit mangelt. Daher ist eine zielgruppengerechte Auswahl, eine gute Strukturierung und eine zeitnahe Distribution der Meldungen ausschlaggebend für die Effizienz des Informationssystems.

Im Bereich der Agrar- und Ernährungswirtschaft leistet dies seit nun fast 53 Jahren die ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH. Ihre Aufgabe ist es, über die Lage an den nationalen und internationalen Märkten für Agrar- und Ernährungsgüter zu berichten, damit die Markttransparenz zu verbessern und somit die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Agrarwirtschaft im internationalen Warenhandel zu stärken.



*Dr. Detlef Römer  
Leiter Abt. Presse/Medien*

Insofern gilt das Augenmerk der ZMP auch zu einem großen Teil den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen; vor allem, da die finanzielle Unterstützung der Landwirtschaft immer weiter abgebaut wird und sich die Preise in immer mehr Produktionsbereichen auf das in der Regel niedrigere internationale Niveau zubewegen. Aber auch die Entwicklungen auf den nachgelagerten Stufen bis hin zum Lebensmitteleinzelhandel werden von uns beobachtet, ausgewertet und den Marktteilnehmern einschließlich der Verbraucher zur Verfügung gestellt.

Dabei können sich alle darauf verlassen, dass sie die Informationen erhalten, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind. Wir bedienen jeden, der interessiert ist: Kundenorientiert, kompetent und schnell.

### **Zum ZMP-Jahresbericht 2002/03**

Damit Sie den Jahresbericht oder Teile daraus ohne großen Aufwand übernehmen und veröffentlichen können, stellen wir ihn in digitaler Form zur Verfügung: Über unsere Internet-Adresse **www.zmp.de** können Sie Texte wie auch Grafiken auf Ihren PC herunterladen.

## Erzeugerpreise im Abschwung

Im Jahr 2002, dem ersten Jahr nach der BSE-Krise in Deutschland, hatten die Erzeuger von landwirtschaftlichen Rohstoffen meist mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Bis auf wenige Ausnahmen standen die Märkte unter einem zunehmenden Druck, und die Erzeugerlöhne gaben zum Teil deutlich nach. Insofern dürfte die relativ günstige Situation auf vielen Märkten im Jahr 2001 eher ein Zwischenhoch denn der Auftakt zu einer Trendwende gewesen sein.

### Rindfleischmarkt erholt sich

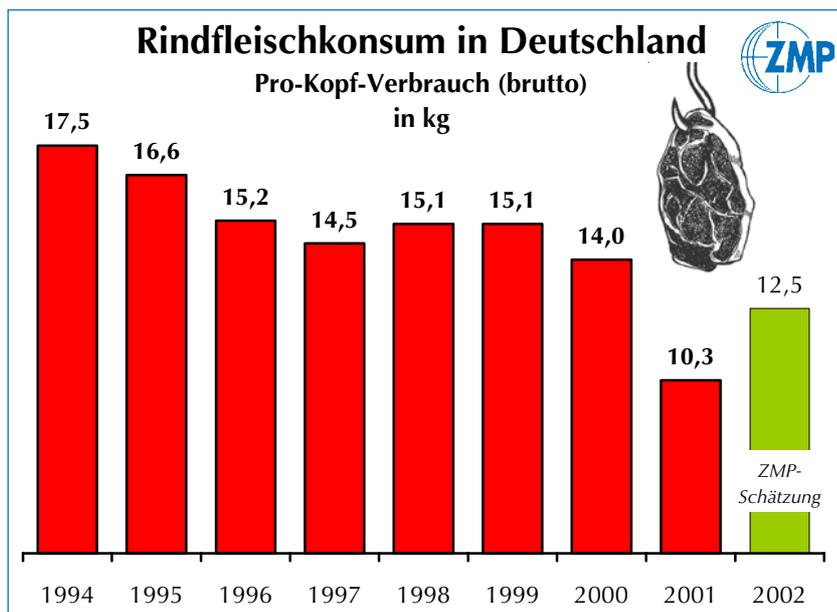
Einer der wenigen Sektoren, die sich im Vergleich zu 2001 erholen konnten, ist der Rindfleischbereich. Hier legte die Nachfrage der privaten Haushalte im ersten Halbjahr im Vergleich zu 2001 um 40 Prozent zu, und auch in den folgenden Monaten war ein – wenngleich abgeschwächtes – Wachstum erkennbar. Infolgedessen stabilisierten sich die Märkte für Rindfleisch, und sowohl die Jungbullen- als auch die Kuhpreise konnten deutlich zulegen.

Dieser Anstieg des Rindfleischkonsums ging sowohl zu Lasten des Schweinefleischs als auch zu Lasten des Geflügelfleischs, denn die Nachfrage danach ging zurück. Vor allem im ersten Halbjahr 2001 hatten ja viele Konsumenten statt zu Rindfleisch zu anderen Fleischarten gegriffen; insofern hat sich das Konsumverhalten im Jahr 2002 ein Stück weit normalisiert.

Dennoch ist festzustellen, dass der Fleischkonsum insgesamt gegenüber den Zeiten vor der BSE-Krise noch im Rückstand liegt. Dieser Rückstand betrug im Mittel des ersten Halbjahres rund 12 Prozent gegenüber dem ersten Halbjahr 2000 und verringerte sich auch anschließend nur langsam.

Daher haben sich alle in der Fleischwirtschaft Beteiligten – von den Erzeugern bis zum Lebensmitteleinzelhandel – in einer Gesellschaft zusammengeschlossen, um

mit geeigneten Maßnahmen das Vertrauen der Verbraucher wiederzugewinnen. Das Kernstück ist die Schaffung des Zeichens QS, das für die Sicherheit und Qualität des Produktionsprozesses steht. Welche Marktwirkung dieses Zeichen haben wird, wird sich erst in den nächsten Monaten zeigen. Denn Fleisch mit dem QS-Siegel wurde erstmals im September 2002 im Lebensmitteleinzelhandel angeboten.



### Hohe Verluste für Ackerbauern

Geringere Erlöse als vor einem Jahr erzielten viele Ackerbauern: Zum einen fiel die Getreideernte hierzulande wegen der regional katastrophalen Ernte-verhältnisse unterdurchschnittlich aus, zum anderen gingen die Preise für viele Getreidearten im Verlauf des Jahres deutlich unter die Linie aus 2001 zurück. Denn europaweit

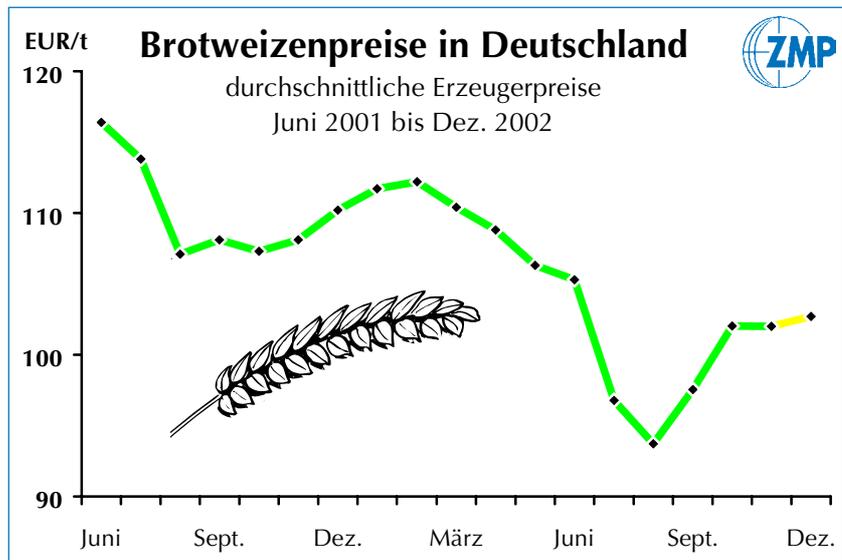
wurde eine ausreichende Ernte eingebracht. Darüber hinaus drängt zunehmend Weizen aus Osteuropa in die EU. Mit dieser Preisentwicklung entkoppelten sich die heimischen Getreidepreise von der Entwicklung an den internationalen Märkten, wo aufgrund niedriger Ernten und schrumpfender Vorräte die Kurse seit Frühjahr 2002 zum Teil kräftig anzogen.

Und auch die Kartoffelbauern hatten aufgrund eines schwierigen Startes in die Frühkartoffelkampagne und einer ausreichenden Haupternte mit Preisen zu kämpfen, die unter der Vorjahreslinie lagen. Lediglich die Rapserezeuger konnten sich über höhere Erlöse freuen, denn weltweit fiel die Rapsenernte nur unterdurchschnittlich aus.

Aufwärts ging es zu Beginn des Jahres 2002 am Biomarkt. Hier legte die Nachfrage weiterhin langsam zu, allerdings wurde der Sektor mit dem Nachweis von Nitrofen in ökologisch produziertem Getreide stark zurückgeworfen. Einige Märkte, zum Beispiel der für Bio-Eier, brachen im Juni sogar regelrecht zusammen. Und es dauerte einige Zeit, bis hier das Vertrauen der Verbraucher wieder zurückkehrte.

### Verbraucher profitierten

Die Entwicklung der Erzeugerpreise kam den Verbrauchern in vielen Bereichen zugute. Denn für eine Reihe von Produkten gingen die Preise im Lebensmittel-einzelhandel im Vergleich zum Vorjahr zurück. Damit hat der Euro entgegen dem Empfinden vieler Bundesbürger zumindest im Bereich der Nahrungsmittel zu keiner Preiserhöhung geführt. Ganz im Gegenteil, mit Einführung des Euro haben vor allem die bedeutenden Discounter ihre Preise erkennbar nach unten gesetzt. Das hat dann auch viele der kleineren Einzelhändler gezwungen, ihre Preise anzupassen. Dennoch konnten die Discounter im ersten Halbjahr ihren Marktanteil im Mittel um etwa 10 Prozent steigern. Dies belegt auch klar und deutlich: Beim Einkauf der Nahrungsmittel spielt nach wie vor – und vielleicht seit der Einführung des Euro noch viel mehr – der Preis die wichtigste Rolle.



## Teilweise Erholung

„Der Patient befindet sich auf dem Wege der Genesung“: So lässt sich vielleicht am besten die Entwicklung auf dem BSE-gebeutelten Rindfleischmarkt beschreiben. Der Verbrauch an Rindfleisch wies 2002 wieder deutliche Steigerungsraten auf, reichte aber bei weitem noch nicht an das Niveau der „Vor-BSE-Zeit“ heran. Die verbesserte Nachfragesituation ermöglichte auch den Erzeugern, wieder mehr Geld für ihre Tiere zu erlösen. Die Schlachtrinderpreise konnten sich klar von den historischen Tiefständen des Jahres 2001 lösen, blieben aber unter dem langjährigen Mittel der 90er Jahre. Spürbar abwärts ging es dagegen mit den Preisen für Schlachtschweine, denn das leicht steigende Angebot traf auf eine schwache Nachfrage.

### Konsolidierung am Rindfleischmarkt

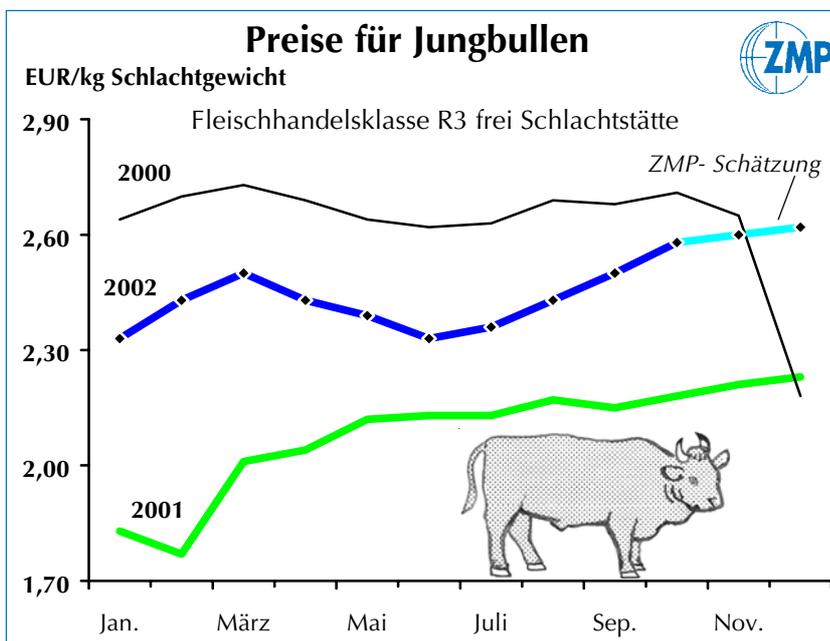
Rind- und Kalbfleisch scheint einen Großteil des Verbrauchervertrauens zurückgewonnen zu haben. Jedenfalls wies der Absatz 2002 erhebliche Steigerungsraten auf. Im Jahresmittel könnte der Verbrauch wieder um gut 20 Prozent steigen. Allerdings: Eine völlige Normalisierung der Lage hat sich noch nicht eingestellt.

Das Verbrauchsniveau der „Vor-BSE-Zeit“ wird voraussichtlich auch in naher Zukunft nicht mehr erreicht, das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wird sich künftig wohl auf einem niedrigeren Niveau einpendeln.

Darauf deuten auch die rückläufigen Rinderbestände hin: Zum ersten Mal seit Jahrzehnten zählte man im Mai 2002 weniger als 14 Millionen Rinder, und es spricht auch nichts für eine Trendumkehr.

Das kleinere Angebot machte sich 2002 besonders

auf dem Jungbullenmarkt bemerkbar. Die meldepflichtigen Betriebe schlachteten bis Mitte Oktober 12 Prozent weniger Jungbullen als im Vorjahreszeitraum, so dass es im Gesamtjahr zu einem spürbaren Rückgang beim männlichen Schlachtvieh kommt. Die Zahl der geschlachteten Kühe und Färsen lag dagegen über weite Strecken des Jahres deutlich über dem niedrigen Vorjahresniveau. Insgesamt dürfte die Erzeugung an Rindfleisch 2002 etwas unter dem Ergebnis des Jahres 2001 bleiben, zumal die Schlachtgewichte überwiegend gesunken sind.

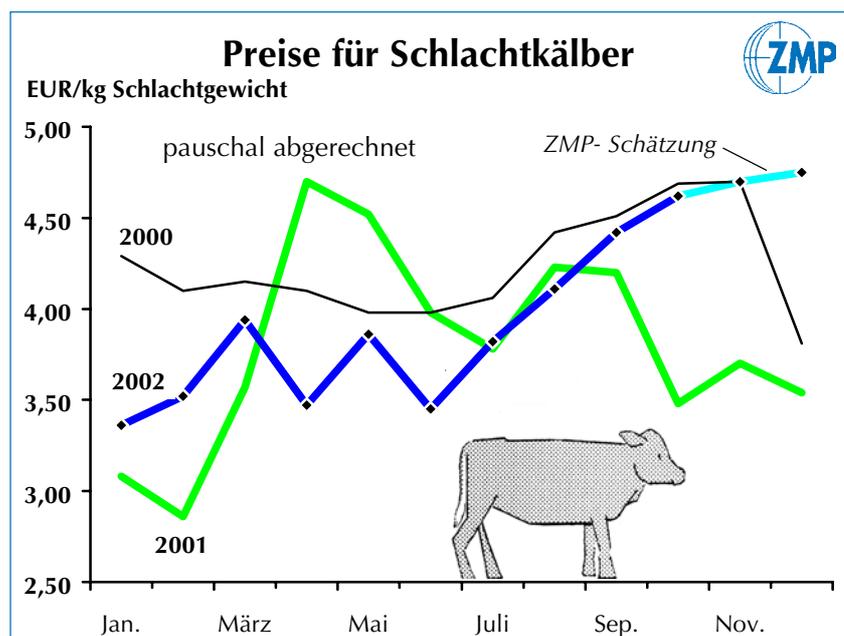


Ergänzt wurde das inländische Angebot durch wieder steigende Importe an Rind- und Kalbfleisch. Zum einen gab es vermehrte Einfuhren aus den anderen EU-Ländern, zum anderen haben vor allem die Südamerikaner den deutschen Markt ins Visier genommen. Argentinien wird seine aufgestockte Exportquote wieder voll ausschöpfen und Brasilien seine gewonnenen Marktanteile verteidigen. Den steigenden Einfuhren standen 2002 geringere Ausfuhren gegenüber. Zwar nahmen die Exporte von Lebendvieh zu, die Ausfuhren an Rindfleisch konnten das Rekordergebnis des Vorjahres jedoch nicht wiederholen, da sich der russische Markt längst nicht mehr so aufnahmebereit zeigte.

Weil der Markt das verfügbare Angebot an Schlachtrindern recht gut aufnahm, konnten sich die Auszahlungspreise deutlich über dem sehr niedrigen Niveau des Vorjahres bewegen. Besonders bei den oftmals nur begrenzt verfügbaren Jungbullern kam es zu einem spürbaren Preisanstieg: Nach ersten Berechnungen der ZMP dürften Tiere der Handelsklasse R3 im Jahresmittel 2,45 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht bringen, das wären rund 20 Prozent mehr als vergangenes Jahr. Vor der BSE-Krise wurden jedoch Preise um 2,65 Euro je Kilogramm erzielt, so dass ein gewisser Rückstand bliebe. Allerdings war es das erklärte Ziel der Agenda 2000, die Schlachtviehpreise bei erhöhten Schlachtpremien zu senken, weshalb die Kommission das gefundene Preisniveau als normal einstuft. Bei den Schlachtkühen konnten sich die Erlöse im Jahresverlauf ebenfalls deutlich von der niedrigen Vorjahreslinie abheben. Im Schnitt dürften Tiere der Handelsklasse O3 1,61 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht erzielen, das wären rund 15 Prozent mehr als im vorigen Jahr.

### Fester Schlachtkälbermarkt

Das Angebot an Schlachtkälbern fiel über weite Strecken des Jahres 2002 eher begrenzt aus. Dazu trugen die gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegenen Lebendausfuhren – vor allem in die Niederlande – bei. Die Nachfrage nach Kalbfleisch verzeichnete ebenso wie die bei Rindfleisch deutliche Zuwächse, obwohl sich die Verbraucherpreise auf einem hohen Niveau bewegten. Im Jahresdurchschnitt könnten die Auszahlungspreise für pauschal abgerechnete Kälber rund 4 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht erreichen, nachdem sie im vergangenen Jahr bei 3,81 Euro je Kilogramm lagen.

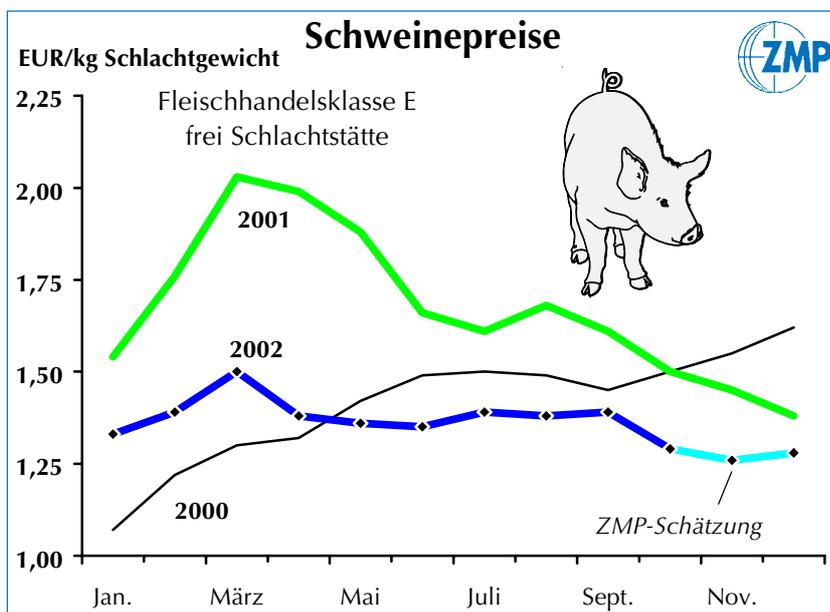


## Vieh und Fleisch

### Schlachtschweinepreise deutlich unter Vorjahreslinie

Im Jahr 2001 wurde der Schweinemarkt durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche geprägt. Heftige Preisausschläge waren die Folge, die Spanne zwischen den Höchstpreisen im März und den niedrigsten Notierungen im Dezember betrug immerhin 65 Cent je Kilogramm Schlachtgewicht. 2002 war der Preisverlauf für Schlachtschweine hingegen von sehr geringen Schwankungen gekennzeichnet.

In den ersten Monaten des Jahres pendelte das Schweineangebot in Deutschland und in den Nachbarländern Belgien und Holland kontinuierlich zurück. Von Woche zu Woche steigende Auszahlungspreise der Schlachtunternehmen waren die Folge; sie gipfelten im März in einer Notierung von 1,53 Euro je Kilogramm für Schweine der Handelsklasse E. Gestützt wurde der Schweinemarkt in den ersten Monaten des Jahres durch reibungslose Exporte in Drittländer. Ab Mitte März nahm das Schweineangebot jedoch stetig zu, und die Schweinepreise fielen im April auf ein durchschnittliches Niveau von 1,38 Euro zurück. In den folgenden Wochen und Monaten änderte sich an der Notierung für Schlachtschweine vergleichsweise wenig, und die Erlöse bewegten sich im Durchschnitt der Sommermonate innerhalb einer Spanne von 1,35 bis 1,39 Euro je Kilogramm Schlachtgewicht.



Ausschlaggebend für diese geringe Schwankungsbreite waren fehlende Nachfrageimpulse. Denn aufgrund der kühlen Witterung in der ersten Jahreshälfte wartete die gesamte Branche vergeblich auf die typische Grillsaison. Eine merkliche Belebung der Grillfleischnachfrage blieb bis in den Sommer hinein aus. Aber auch im dritten Quartal waren die Haushaltseinkäufe von frischem Schweinefleisch noch um fast 8 Prozent geringer als zwölf Monate zuvor.

Im Verlauf des letzten Quartals sackten die Preise für E-Schweine unter die Linie von 1,30 Euro je Kilogramm. Das Schweineangebot übertraf oft den Bedarf, und der Schweinefleischabsatz war nur zu geringeren Preisen gewährleistet.

Im Vorjahresvergleich wird die Schweineproduktion in Deutschland voraussichtlich um rund 1 Prozent größer ausfallen. Die Erzeugerpreise für Schlachtschweine unterschritten im gesamten Jahresverlauf stets die Vorjahreslinie, im ersten Halbjahr sogar deutlich. Im Jahresdurchschnitt werden die Erlöse voraussichtlich um 20 Prozent niedriger ausfallen als 2001.

## Prognose 2003: Preise knapp über Vorjahresniveau

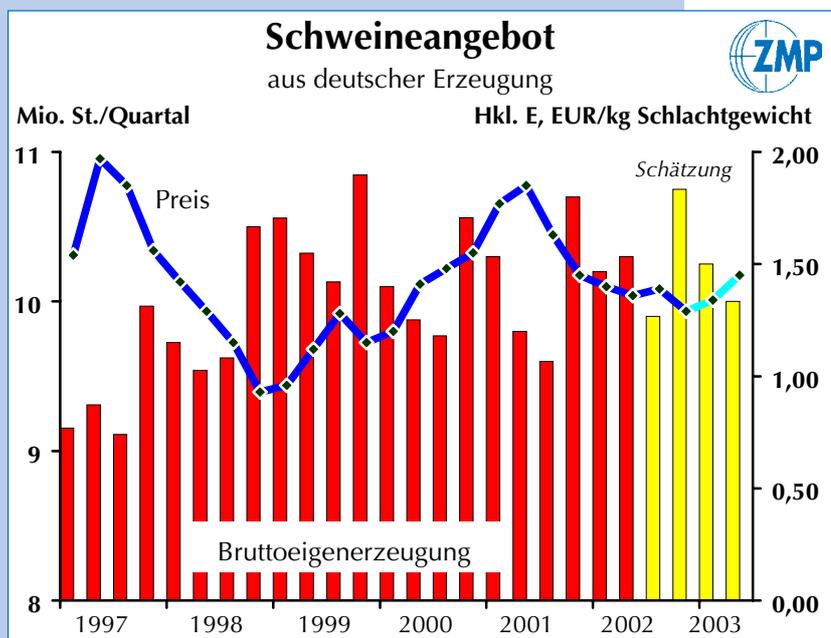
Am Rindermarkt dürfte sich die Stabilisierungsphase 2003 fortsetzen. Bei weiter sinkenden Tierbeständen ist mit einem leichten Produktionsrückgang zu rechnen, der vor allem aus dem geringeren Aufkommen an Schlachtkühen resultieren wird. Aufgrund der verbesserten Preissituation bei männlichen Schlachttieren könnte die Aufstallbereitschaft der Jungbullenmäster wieder wachsen. Die Diskussion um eine Entkoppelung der Rinderprämien, die Verkürzung der Tiertransportzeiten, ein möglicher Wegfall der Exporterstattungen bei Lebendvieh und die allgemeine Ungewissheit über die künftige Ausgestaltung der Agrarpolitik könnten jedoch investitionshemmend wirken. Dem etwas geringeren Angebot aus heimischer Erzeugung dürfte eine nochmals zunehmende Nachfrage gegenüberstehen, zumal die Verbraucherpreise nicht mehr das Spitzenniveau des Jahres 2001 erreichen.

Ergänzt wird das heimische Angebot durch leicht steigende Importe, während die Exporte eher abnehmen werden. Zu beachten ist, dass noch größere Mengen an Rindfleisch in den Lägern der EU vorrätig sind. Da die Haltbarkeit ohne Qualitätsverlust begrenzt ist, wird die EU-Kommission 2003 versuchen, größere Mengen auszulagern. Diese Mengen werden nicht zwangsläufig in Drittländer gelenkt, sondern auch auf dem EU-Markt angeboten. Für die Schlachtrinderpreise dürfte 2003 somit ein gewisser Spielraum nach oben bestehen, die Zuwächse werden aber deutlich geringer als im Vorjahr ausfallen.

Der leichte Produktionsanstieg im Schweinesektor wird sich im kommenden Jahr voraussichtlich nicht fortsetzen. Die Erzeugung kann sogar leicht unter dem Vorjahresniveau liegen.

Im vergangenen Jahr zeigten die Verbraucher in Deutschland unter dem Eindruck der Futtermittelskandale (Nitrophen, MPA), der „Euro-Teuro-Debatte“ und der allgemein schwachen Konjunktur größere Zurückhaltung beim Konsum von Schweinefleisch. Im neuen Jahr ist aufgrund des vergleichsweise niedrigen Preisniveaus wieder mit einem

leichten Anstieg des Verbrauchs zu rechnen, insbesondere wenn sich Lebensmittelkandale nicht wiederholen. Die Erzeugerpreise für Schlachtschweine dürften sich angesichts der zu erwartenden geringeren Produktion und der Nachfragebelebung gut auf dem Vorjahresniveau behaupten.





# Neu: Ausgabe 2002



Anfang Dezember lieferbar –  
Bestellen Sie jetzt!

## Agrarmärkte in Zahlen Deutschland 2002

24 Seiten hochaktuelle 2002er Zahlen mit Informationen vom deutschen Agrarmarkt über die Bereiche Tier- und Pflanzenproduktion sowie Forst und Holz. Neu sind Übersichten zum Öko-Landbau, zu den EU-Agrarmärkten und zur EU-Osterweiterung. Dazu die wichtigsten Daten zur Gesamt- und Ernährungswirtschaft. Kurze Marktbeschreibungen und Prognosen für 2003 runden die Broschüre ab.

Jetzt mit Übersichten zu

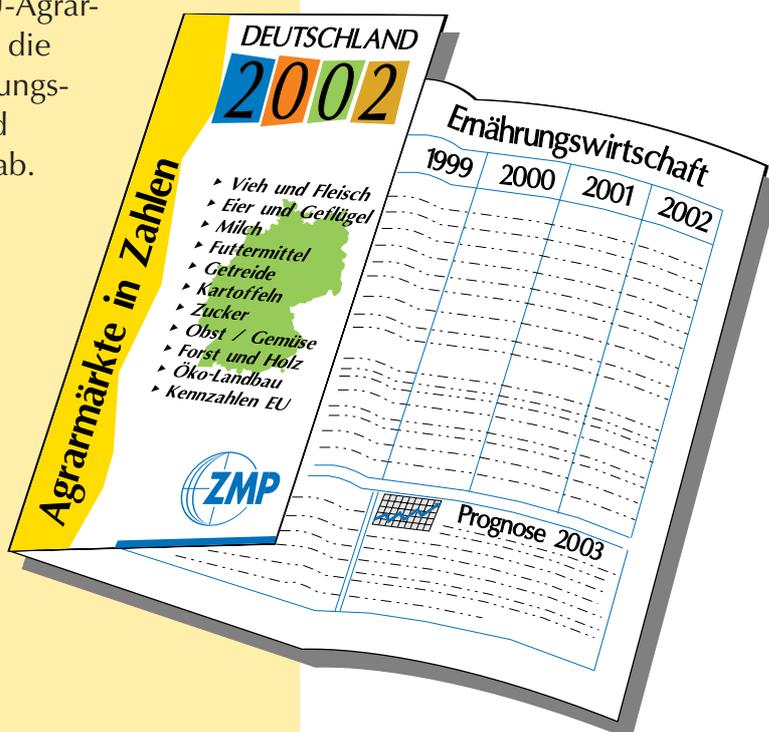
- Öko-Landbau
- EU-Agrarmärkten
- EU-Osterweiterung

### Daten und Fakten für das Jahr 2002:

- ✓ Produktion, Außenhandel, Preise
- ✓ Verbrauch, Selbstversorgungsgrad
- ✓ Flächen, Erntemengen und Erträge
- ✓ Gesamt- und Ernährungswirtschaft
- ✓ Kennzahlen der EU-Agrarmärkte
- ✓ EU-Osterweiterung
- ✓ Marktbeschreibungen
- ✓ Tendenzen und Prognosen

### zu den Märkten für:

- Vieh und Fleisch
- Eier und Geflügel
- Milch und Milchprodukte
- Getreide und Futtermittel
- Obst und Gemüse
- Kartoffeln und Zucker
- Forst und Holz
- Öko-Produkte



### Agrarmärkte in Zahlen – Deutschland 2002

24 Seiten · geheftet · Dezember 2002 · ISBN 3-935898-34-7  
Einzelpreis: 7,90 EUR (Ausland: 11,85 EUR)  
einschließlich Versandkosten, zuzüglich 7 % Mehrwertsteuer

Direktbestellung im Online-Shop: [www.zmp.t-shops.de](http://www.zmp.t-shops.de)

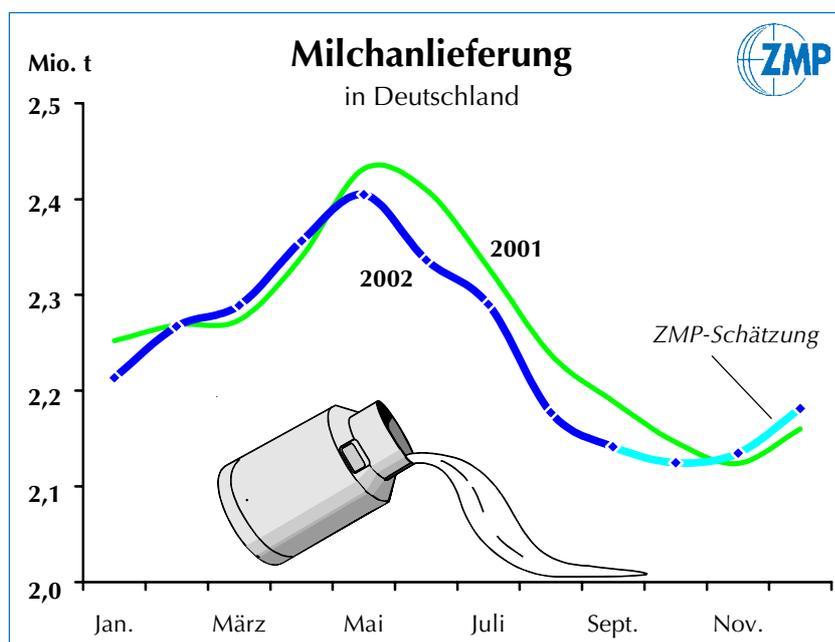
Vertrieb:

ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle GmbH  
Postfach 25 69 · 53015 Bonn  
Tel. (02 28) 9 777-173 · Fax (02 28) 9 777-179

Nutzen Sie  
den Fax-Antwortschein  
auf der vorletzten Seite →

# Ein schwieriges Jahr

Im Gegensatz zu den beiden Vorjahren hatte die deutsche Milchwirtschaft 2002 zumindest zeitweise mit Überschüssen zu kämpfen. Obwohl die Erzeuger weniger Milch an die Molkereien lieferten als im Vorjahr, mussten erstmals seit Jahren größere Mengen an Butter und Magermilchpulver in die Intervention verkauft werden. Daher näherten sich die Marktpreise wieder der Interventionsverwertung.



Im Mai wurden bundesweit erstmals weniger als 4,5 Millionen Milchkühe gezählt. Die Molkereien erfassten 2002 schätzungsweise 26,8 Millionen Tonnen Milch, das war 1 Prozent weniger als im Vorjahr und das niedrigste Aufkommen seit 1995. Zudem enthielt die Milch weniger Inhaltsstoffe, insbesondere Milchfett. Damit zeichnete sich bis in den Herbst hinein keine Überlieferung der nationalen Garantiemenge ab.

Im Herbst war auch eine Wende am Quotenmarkt zu beobachten: Das Kaufinteresse an Milchquoten ging spürbar zurück, während das Angebot an Quoten zunahm; dadurch sanken die Börsenpreise.

## Mehr Butter und Magermilchpulver hergestellt

Die Milchverwertung konnte nicht an den Trend der Vorjahre – Ausweitung der Käseherstellung auf Kosten von Butter und Magermilchpulver – anknüpfen. Bei stagnierender Nachfrage wurde die Käseherzeugung nicht ausgedehnt, obwohl dies eigentlich geplant war. Da auch weniger Vollmilchpulver und Kasein hergestellt wurde, fielen wieder etwas größere Mengen der interventionsfähigen Produkte Butter und Magermilchpulver an.

## Konsummilchpreise wieder gesunken

Die Konsummilcherzeugung blieb 2002 mit schätzungsweise 5,7 Millionen Tonnen weitgehend unverändert, während an Milchfrischprodukten etwas weniger hergestellt wurde. Im insgesamt schwachen Marktumfeld konnten die Preise

## Milch und Milchprodukte

für Konsummilch bei der Mitte 2002 anstehenden Preisrunde nicht auf dem Niveau des Vorjahres gehalten werden. Der Handel gab die niedrigeren Einstandspreise an die Verbraucher weiter.

### Käsemarkt stagniert

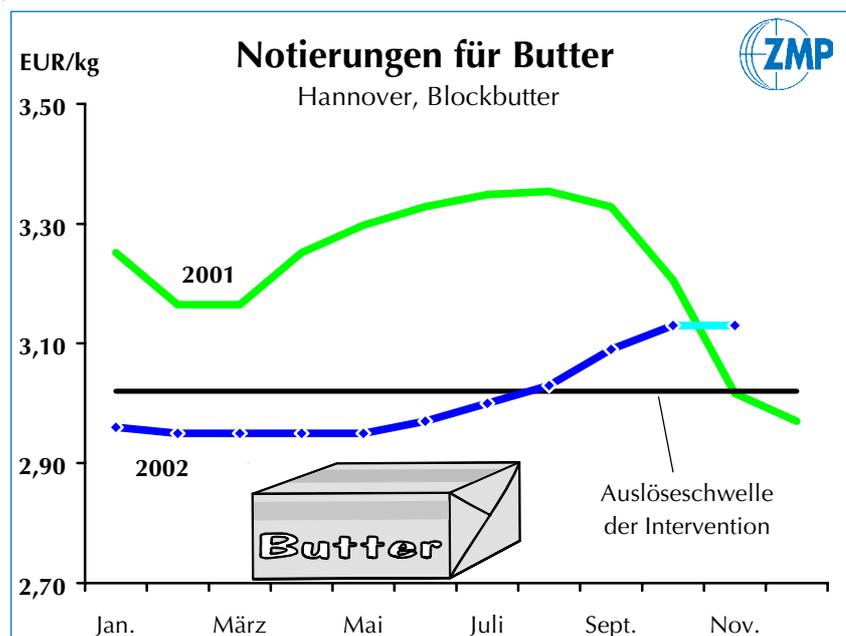
An Käse wurden etwa 1,89 Millionen Tonnen (ohne Schmelzkäse) erzeugt, was der Vorjahresmenge entspricht. In der ersten Jahreshälfte war die Nachfrage schwächer als im Vorjahr. Dies führte zum Aufbau von Beständen und damit zu Preisdruck. In der zweiten Jahreshälfte stieg der Absatz wieder, und eine leichte Kurserholung setzte ein. Im Schnitt brachte Käse aber deutlich niedrigere Preise als 2001. Der Trend zu mehr Selbstbedienungsware und weg von der Theke verstärkte sich noch – einhergehend mit dem steigenden Marktanteil der Discounter im Lebensmitteleinzelhandel. Der Verbrauch stagnierte weitgehend.

### Schwacher Markt für Magermilchpulver

Mit schätzungsweise 300.000 Tonnen fielen etwa 10.000 Tonnen mehr Magermilchpulver als im Vorjahr an. Der Markt litt auch 2002 unter dem schwachen Drittlandsgeschäft. Obwohl sich der Einsatz im Kälberfutter von dem Einbruch im Vorjahr erholte, mussten umfangreiche Mengen in die Intervention verkauft werden. In Deutschland beliefen sich die Stützungskäufe auf rund 45.000 Tonnen, das war die höchste Menge seit 1991. Die Preise waren im gesamten Jahresverlauf schwach und orientierten sich stark an der Interventionsverwertung. Im Herbst war der Markt vergleichsweise knapp versorgt, zumal sich die Exportnachfrage belebte. Der Spielraum zu Preiserhöhungen war aber begrenzt, da die Europäische Kommission Ware aus Beständen zum Verkauf freigab.

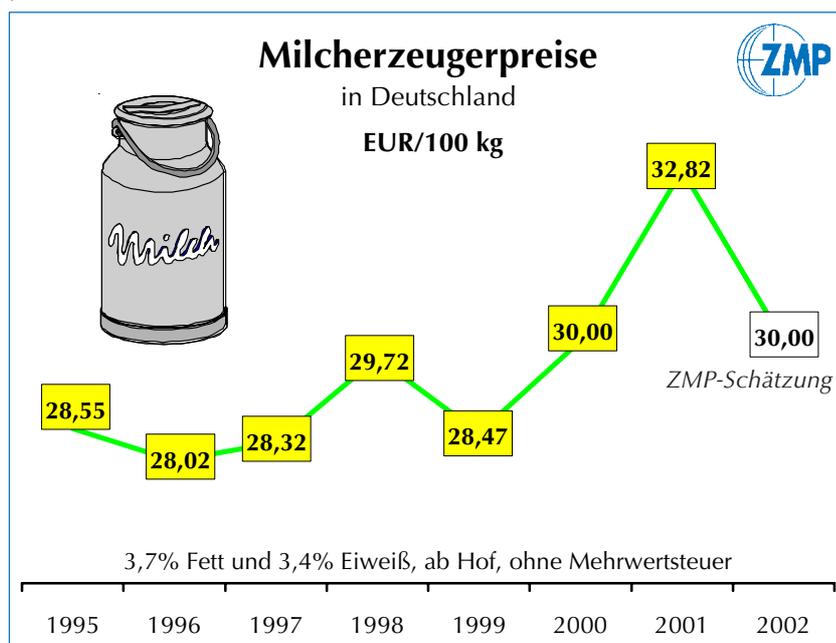
### Buttermarkt mit Schwächen

Auch der Buttermarkt musste zeitweise durch Interventionsverkäufe entlastet werden. Obwohl die Erzeugung von Butter mit rund 420.000 Tonnen auf dem Vorjahresniveau stagnierte, gab es zeitweise Überschüsse, und die Preise näherten sich dem abgesicherten Niveau. Stabilisierend wirkten die über mehrere Monate stark rückläufigen Fettgehalte der Anlieferungsmilch, weil we-



## Milch und Milchprodukte

niger Milchfett für die Butterherstellung verblieb. Um die Jahresmitte zogen die Butterpreise an, und die Intervention wurde geschlossen. Für den restlichen Jahresverlauf konnten sich die Notierungen über der Interventionsverwertung behaupten. Der Verbrauch hielt sich trotz deutlich gesenkter Einzelhandelspreise nicht ganz auf der Höhe des Vorjahres.



### Erzeugerpreise waren nicht zu halten

Wegen der sinkenden Erlöse für Milchprodukte waren die Auszahlungsleistungen der Molkereien nicht auf dem Rekordniveau des Vorjahres zu halten. Der Preis für Milch mit 3,7 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß, ab Hof und ohne Mehrwertsteuer, ging im Schnitt auf knapp 30 Cent pro Kilogramm zurück. Das wären 2,8 Cent weniger als im Vorjahr, entspräche aber noch dem Milchpreis des Jahres 2000.

### Prognose 2003: Kein genereller Aufschwung in Sicht

Ende 2002 ist eine generelle Wende der Marktlage hin zum Besseren nicht in Sicht. Die zaghafte Belebung des Exportgeschäfts, die zuletzt zu beobachten war, dürfte sich verstärken, da die Weltmarktpreise weiter auf niedrigem Niveau sind, was erfahrungsgemäß nachfragestimulierend wirkt. Zudem scheint Ozeanien aufgrund von Dürre nur eingeschränkt lieferfähig zu sein. Die wirtschaftlichen Rahmendaten lassen aber kaum zusätzliche Impulse durch eine steigende Inlandsnachfrage erwarten. Gleichwohl ist davon auszugehen, dass der Käsekonsum weiter zunimmt, auch wenn die Zuwachsraten bescheidener ausfallen könnten als in den Jahren um die Jahrtausendwende. Dies gibt Spielraum für eine weitere moderate Ausdehnung der Erzeugung. Damit geht die Produktion von Butter und Magermilchpulver etwas zurück, auch wenn die Milchlieferung wieder leicht steigen sollte. Voraussichtlich werden bei Butter und auch bei Magermilchpulver erneut Verkäufe in die Intervention notwendig sein, um den Markt zu entlasten. Die Preise für die wichtigsten Milchprodukte werden voraussichtlich nicht unter das Niveau der zweiten Jahreshälfte 2002 sinken. Wenn es zu keiner echten Trendwende am Milchmarkt kommt, werden die Erlöse der Erzeuger im Jahresdurchschnitt 2003 voraussichtlich nicht auf dem Stand des Vorjahres zu halten sein.

## ZMP-Milchpreisvergleich

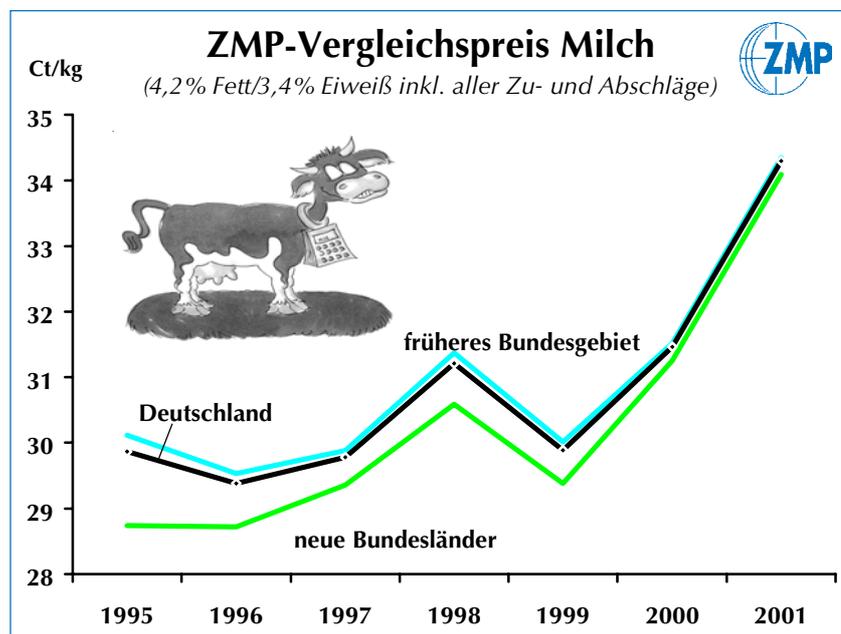
Der seit acht Jahren laufende Milchpreisvergleich der ZMP ist längst zu einem festen Bestandteil in der milchwirtschaftlichen Berichterstattung geworden. Das Ziel des Projektes ist dabei stets gleich geblieben: Die Verbesserung der Markttransparenz bei den Molkereiauszahlungspreisen sowohl für Milcherzeuger als auch für Molkereiunternehmen.

Um objektiv vergleichbare Ergebnisse zu erhalten, wurde für die ZMP an der TU München ein wissenschaftlich fundiertes Konzept entwickelt, das alle wichtigen Faktoren für den Preisvergleich berücksichtigt. So gehen neben den monatlichen Basispreisen alle relevanten Zu- und Abschläge in den jahresdurchschnittlichen Vergleichspreis ein. Einmal jährlich veröffentlichen die landwirtschaftlichen Wochenblätter und top agrar die Resultate des Preisvergleiches. Darüber hinaus nutzt die ZMP eigene Publikationen für die Veröffentlichung.

Die notwendige Datenbasis erhält die ZMP von Milcherzeugern, die ihre Milchgeldabrechnungen monatlich zur Verfügung stellen. Außerdem werden

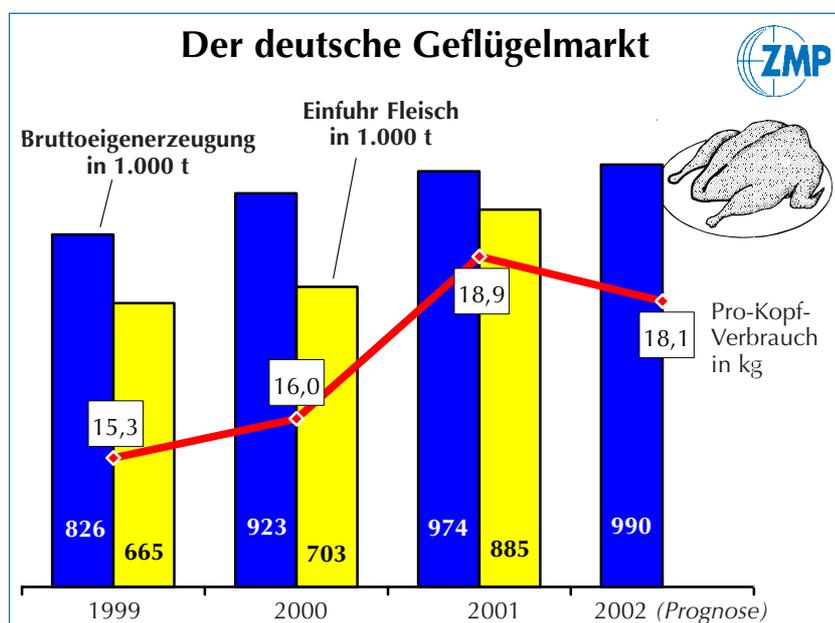
Zusatzinformationen im Rahmen einer jährlichen Befragung direkt bei den Molkereien erhoben. Auf gut 6.000 Milchgeldabrechnungen von rund 600 Milcherzeugern sowie auf zahlreiche Molkereifragebögen konnte die ZMP für die Jahresauswertung 2001 zurückgreifen. In die Auswertung gingen 181 Molkereien und Milchlieferungsgemeinschaften ein. Mit einem Bundesdurchschnitt von 34,3 Cent je Kilogramm für Milch mit 4,2 Prozent Fett und 3,4 Prozent Eiweiß wurde 2001 der höchste Vergleichspreis seit Beginn des Milchpreisvergleiches erzielt. Aufgrund der günstigen Marktlage in den beiden Jahren 2000 und 2001 konnten die deutschen Molkereien zweimal in Folge ihre Auszahlungsleistung anheben. Seit Ende 2001 sind die Erzeugerpreise jedoch deutlich gesunken.

Im Rahmen des Milchpreisvergleiches veröffentlichte die ZMP zum dritten Mal Vergleichspreise für Biomilch. Insgesamt wurden 14 Biomilch produzierende Molkereien in die Erhebung aufgenommen. Diese erfassten rund 225.000 Tonnen, das sind etwa 77 Prozent der in Deutschland an Molkereien gelieferten Biomilch. Der durchschnittliche Vergleichspreis für Biomilch lag 2001 mit 40,1 Cent je Kilogramm um 3,2 Cent höher als im Jahr davor.



## Verbrauch wieder normalisiert

Nach dem sehr starken BSE-bedingten Anstieg 2001 ist der Geflügelfleischverbrauch 2002 zurückgependelt; im längerfristigen Trend entspricht das aber noch immer einer deutlichen Aufwärtsbewegung. Die deutsche Bruttoeigenerzeugung von Geflügelfleisch insgesamt hat wohl moderat um 1,6 Prozent auf 990.000 Tonnen zugenommen, was angesichts der unsicheren Erfassung des Außenhandels mit Lebendgeflügel aber erst eine grobe Schätzung ist. Die statistisch erfassten Hähnchenschlachtungen lagen bis einschließlich August um 0,9 Prozent unter der Vorjahreslinie, die Putenschlachtungen legten jedoch um 9 Prozent zu.



Bei Hähnchen wie auch bei Puten scheinen die 2001 ungewöhnlich stark gestiegenen Einfuhren wieder deutlich gesunken zu sein. Dies gilt insbesondere für die Lieferungen von gesalzenem Geflügelfleisch aus Thailand und Brasilien. Das Geflügelfleischangebot und damit auch der Verbrauch fielen somit zwangsläufig geringer aus als im Vorjahr. Die 2001 stark geschrumpften Marktanteile der deutschen Erzeugung dürften sich vor diesem

Hintergrund wieder etwas erholt haben. Der Preisverfall für Hähnchen- und Putenfleisch war mit nachlassendem Angebotsdruck erst in der zweiten Jahreshälfte zu stoppen; das Ausgangspreisniveau wurde jedoch nicht wieder erreicht. Auf Erzeugerebene konnten sich die Preise ohnehin erst stabilisieren.

### Prognose 2003: Gebremster Zuwachs

Die Erlössituation des Jahres 2002 dürfte wenig Anreiz für eine verstärkte Ausdehnung der deutschen Geflügelfleischproduktion gegeben haben. Die Hähnchenerzeugung wird wohl allenfalls um 2 Prozent zunehmen. Bei den Puten könnte der Anstieg mit knapp 6 Prozent kräftiger ausfallen, er bliebe damit aber hinter dem Wachstum früherer Jahre zurück. Für die EU wird in beiden Fällen sogar eher ein leichter Rückgang erwartet. Nach wie vor zeigt der Geflügelfleischverbrauch Wachstumspotenziale. Ob die Verbrauchsspitze des Jahres 2001 unter „Normalbedingungen“ jedoch kurzfristig wieder erreicht werden kann, ist ungewiss. Für Mäster und Schlachtereien dürften die Konsolidierung des Erreichten und Verbesserung der Rentabilität im Vordergrund stehen.

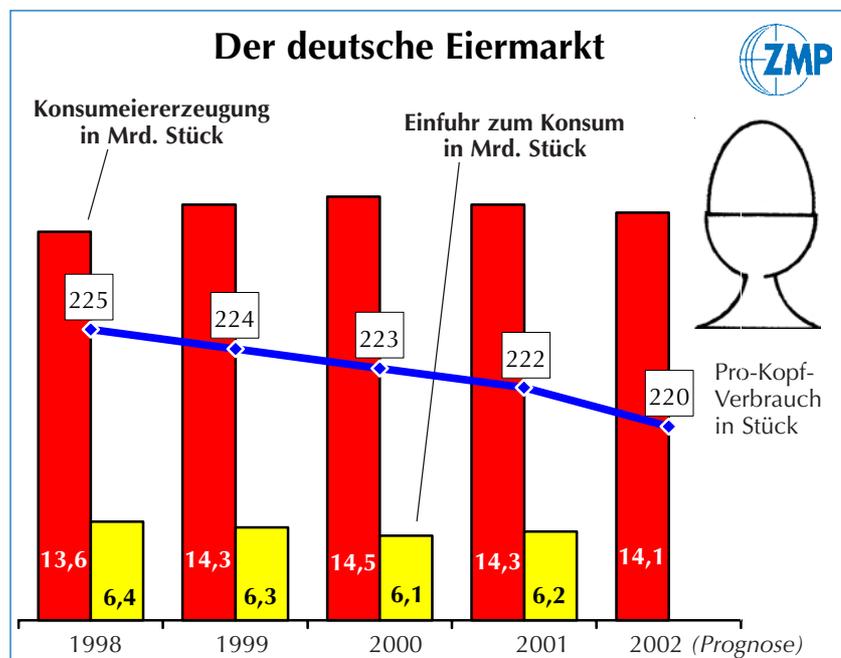
## Schwächere Nachfrage

Die Preise am deutschen Eiermarkt sind 2002 nicht wesentlich von der Vorjahreslinie abgewichen. Die Nachfrage der Haushalte war überwiegend schwächer als in den Vorjahren. Laut GfK-Haushaltspanel im Auftrag von ZMP und CMA kauften die deutschen Haushalte bis August insgesamt 6,7 Prozent weniger Eier als im Jahr zuvor. Dabei blieben die Käufe von Standardware (überwiegend aus Käfighaltung) etwa unverändert, während die mit Zusatzbezeichnung angebotenen Eier (überwiegend aus alternativen Haltungsformen) starke Einbußen hinnehmen mussten. Als einzige Einkaufsstätten konnten die preisaggressiv agierenden Discounter ihre Marktstellung ausbauen.

Die Nachfrage nach „Alternativ-Ware“ hatte offenbar bereits Ende 2001 den Umfang erreicht, der im freien Spiel der Marktkräfte zu erreichen war. Aus dieser Marktsättigung ist 2002 sogar ein eklatanter Rückgang geworden, möglicherweise verstärkt durch die auch konjunkturell beeinflusste Tendenz zum preisbewussteren Einkaufen.

Die deutsche Eierproduktion dürfte 2002 leicht gefallen sein. Nach derzeitigem Stand sind die Importe deutlich größer gewesen als im Jahr zuvor. Gleichzeitig sind aber wohl auch die Exporte etwas gestiegen.

Trotz des deutlichen Einbruchs bei der Haushaltsnachfrage geht die ZMP nur von einem leichten Rückgang des Gesamtverbrauchs an Eiern aus.



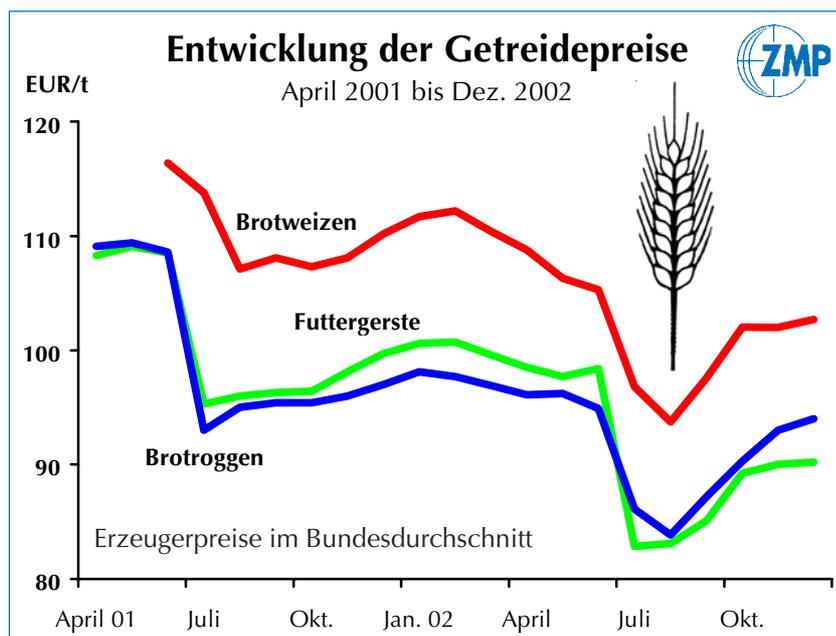
### Prognose 2003: Preise ziehen an

Die deutsche Eierproduktion wird 2003 sicherlich spürbar kleiner ausfallen als im zu Ende gehenden Jahr. Die Kükenschlüpfe sind jedenfalls gesunken, wenn auch nicht in dem Ausmaß, wie man es angesichts des ab Anfang 2003 geforderten größeren Platzangebots für Legehennen in der Käfighaltung hätte erwarten können. Die bislang vorliegenden nationalen Prognosen ergeben für die EU eine Produktionsdrosselung von 1 Prozent. Unter der Voraussetzung, dass es weder auf der Nachfrageseite noch hinsichtlich der internationalen Wettbewerbsverhältnisse kurzfristig zu gravierenden Veränderungen kommt, ist von Preisen über der Linie des Jahres 2002 auszugehen. Unsicher ist, ob der Vorsprung ausreicht, die steigenden Produktionskosten zu kompensieren.

## Druck aus Osteuropa

Die Vermarktung der deutschen Rekordgetreideernte 2001 von fast 50 Millionen Tonnen geriet nach anfangs zügigem Start ab dem Frühjahr 2002 ins Stocken. Vorausgegangen waren im Oktober 2001 die Streichung des EU-Zusatzzolls von 10 Euro je Tonne für Getreide aus Ost- und Südosteuropa sowie die Senkung der EU-Ausfuhrerstattungen und Importzölle. Drittlandsexporte brachen weg, während zugleich der Weizen- und Gerstenimport in die Europäische Union dramatisch stieg. Lieferdruck kam vor allem aus Osteuropa und aus der Schwarzmeerregion. Zudem konkurrierte dieses Billigangebot lebhaft mit EU-Ware in den traditionellen Empfangsländern des Weltmarktes. In diesen Sog geriet auch der deutsche Markt, obwohl ein flotter innergemeinschaftlicher Absatz durchaus Entlastung brachte.

Die Preise für Triticale hielten sich beispielsweise über dem Gerstenniveau, begünstigt von stetigen Lieferungen in die frachtnahen traditionellen Zuschuss-



regionen der EU. Die Weizennotierungen behaupteten sich oberhalb des gegenüber 2000/01 um nochmals 8,1 Prozent auf 102,24 Euro je Tonne gesenkten Interventionspreises. Roggen- und Gerstenpreise „klebten“ an dieser Linie, und viel Ware floss in die Intervention. Am Weizenmarkt zwangen verpasste Absatzchancen einige Betriebe dazu, selbst Partien hoher Qualität in das nächste Wirtschaftsjahr zu übernehmen.

Von den 2001 geernteten rund 22,8 Millionen Ton-

nen Weizen vermarkteten die Erzeuger 2001/02 mit gut 17,7 Millionen Tonnen einen größeren Anteil als im Wirtschaftsjahr davor. Die erhöhte Marktleistung traf auf eine mäßige, ab Januar 2002 sogar spürbar rückläufige Nachfrage, zumal die Weizenvermahlung nur bescheiden auf knapp 6,5 Millionen Tonnen zulegte. Marktentlastung brachte neben der höheren Weizenverwendung im Futter vor allem der umfangreichere Export in Höhe von 6,3 Millionen Tonnen – bei dominierenden Verkäufen innerhalb der EU. Großen Anteil daran hatte die gute Qualität der heimischen Ernte, die EU-weit zum Ausgleich für die schwächere Importware herangezogen wurde. Bei uns begrenzte dies die Einfuhren, die spürbar abnahmen.

Das Roggenangebot aus der mit 5,13 Millionen Tonnen relativ hohen Ernte fiel ebenfalls größer aus als im vorangegangenen Wirtschaftsjahr; die Mühlen setzten 2001/02 mit gut 939.700 Tonnen erstmals seit Jahren wieder etwas mehr ein. Der Markt war damit allein jedoch nicht zu entlasten; Exporte und Intervention mussten dazu beitragen.

## Besonders schwieriger Braugerstenmarkt

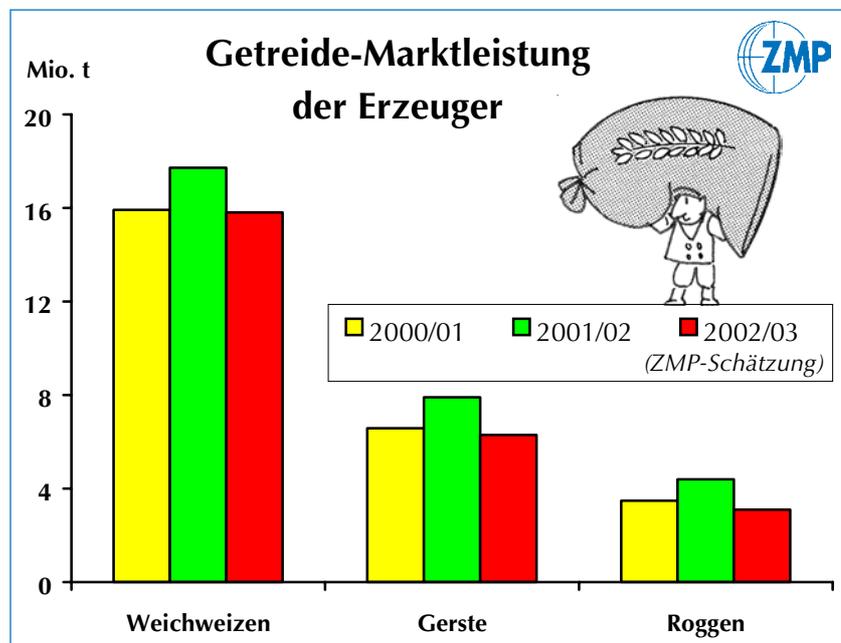
Von den 2001 geernteten 21,7 Millionen Tonnen Futter- und Industriegetreide vermarkteten unsere landwirtschaftlichen Betriebe im vorigen Wirtschaftsjahr 11,7 Millionen Tonnen. Die Mischfutterhersteller nahmen davon 8,1 Millionen Tonnen auf. Der größte Teil entfiel auf Weichweizen, aber auch Roggen, Gerste und Triticale trugen zur Steigerung des Getreideanteils im Mischfutter auf 41,2 Prozent bei. Der Gerstenexport ging spürbar zurück, trotz stabiler innergemeinschaftlicher

Umsätze. Mit dem angebotsbedingten Preisrückgang verbesserte sich die relative Vorzüglichkeit von Getreide im Futter auch in den europäischen Zuschussregionen.

Die Mais-/Corn-Cob-Mix-Ernte 2001 profitierte vom spürbaren Anbauzuwachs und hohen Erträgen; sie stieg auf 3,5 Millionen Tonnen. Trotz starker Konkurrenz aus dem Ausland, speziell aus Frankreich und Südosteuropa, zog bei uns die Maisausfuhr fast mit dem früher immer deutlich höheren Import gleich.

Besonders schwierig verlief 2001/02 der Braugerstenabsatz. Trotz der nur durchschnittlichen Sommergerstenernte von 3 Millionen Tonnen im Jahr 2001 drängte das Angebot. Ergänzend offerierte Winterbraugerste, scharfe Konkurrenz der EU-Herkünfte aus Dänemark, Frankreich und England sowie der stagnierende Malzabsatz unterstützten dies. Überall in Europa fielen die Preise auf Tiefpunkte, und dieser Druck übertrug sich auch auf den Vertragsanbau zur Ernte 2002.

Hafer verlor am Futtermarkt weiter an Bedeutung. Die Erzeuger hatten knapp 1,2 Millionen Tonnen geerntet, die Mischfutterhersteller setzten erneut weniger als 50.000 Tonnen ein. Die Schälmaschinen, die etwa 295.000 Tonnen Hafer benötigten, nahmen aus Qualitätsgründen zusätzlich Importware aus Skandinavien und England auf.



### **Prognose 2003: Angebotsrückgang nach Ernteeinbußen**

Die Getreideernte 2002 fiel – nach anfänglich sehr optimistischen Prognosen – bei extrem ungünstigem Erntewetter in Menge und Qualität stark zurück. Örtlich kam es zu Totalverlusten, insbesondere in Überschwemmungsgebieten Ostdeutschlands. Vor allem Roggen war betroffen.

Nun stellen sich die Märkte auf das gegenüber 2001/02 beträchtlich reduzierte und qualitativ veränderte Getreideangebot ein. Allerdings ist zusammen mit den günstigeren Ernte- und Angebotsmeldungen anderer EU-Länder und osteuropäischer Exportregionen keine Angebotsverknappung in Sicht. Roggen und Gerste befinden sich ohnehin noch umfangreich in deutschen Interventionslägern.

Die Getreidepreise setzen sich für Partien guter Qualität dennoch mehr und mehr oberhalb des mit 102,24 Euro je Tonne (November 2002) unveränderten Interventionspreises fest. Das zunächst von Erfassern und Verarbeitern anvisierte Startniveau von 10 bis 15 Prozent unter der Vorjahreslinie ist somit überholt. Nur der ungewohnt hohe Anteil geschädigten Getreides wird noch immer zu Tiefstpreisen abgesetzt.

Für die Roggenmühlen stellt sich die Rohstoffbeschaffung 2002/03 schwieriger dar, denn bundesweit ist nur noch von 1,54 Millionen Tonnen „Brotroggen“ der Ernte 2002 auszugehen. Dies spricht für mehr überregionale Umsätze, sofern nicht Ware aus den hoch gefüllten BLE-Lägern verkauft wird. Speziell die Möglichkeit der Freigaben aus der Intervention lässt den Brotroggenpreisen weniger Spielraum nach oben.

Aus den 20,79 Millionen Tonnen Weizen wird sich zwar der heimische Bedarf aufbereiten lassen, in einigen Marktsegmenten sind aber Angebotsengpässe nicht auszuschließen. Schon jetzt wird im Ausland, speziell in Frankreich sowie in Ost- und Südosteuropa, umfangreich zugekauft. Osteuropäischer Weizen fließt allerdings auch in großen Mengen nach anderen Empfangsmärkten, die der Ware aus Deutschland und Frankreich damit teilweise verlorengehen.

Trotz der Qualitätseinbußen der Ernte 2002 ist in diesem Wirtschaftsjahr mit weniger Futtergetreide einschließlich Triticale und Hafer zu rechnen. Am Hafermarkt zeichnet sich eine weitere Zunahme der Importe aus Skandinavien und England ab, speziell für die Schälmmühlen.

Im Gegensatz zu anderem Getreide übertreffen die Ergebnisse der Maisernte 2002 selbst in sogenannten Regengebieten Nordwest- und Ostdeutschlands den Vorjahresstand. Zügige Vermarktung auch im Wettbewerb mit Herkünften aus Frankreich ist angesagt. Die in der EU verfügbaren zollfreien 450.000 Tonnen Mais aus Ungarn verschärfen diese Konkurrenz zusätzlich.

Die Anbieter von Braugerste hoffen in den kommenden Monaten auf deutlich bessere Erlöschancen. Vor allem aus Erzeugungsgebieten Ostdeutschlands ist mit geringerem Angebot zu rechnen. Importware, Winterbraugerste und Überhänge aus dem vergangenen Wirtschaftsjahr gleichen dies nur unvollständig aus. Vertraglich nicht gebundene Braugerste wird daher ohne große Eile angeboten, unterstützt vom nachfragestarken Weltmarkt.

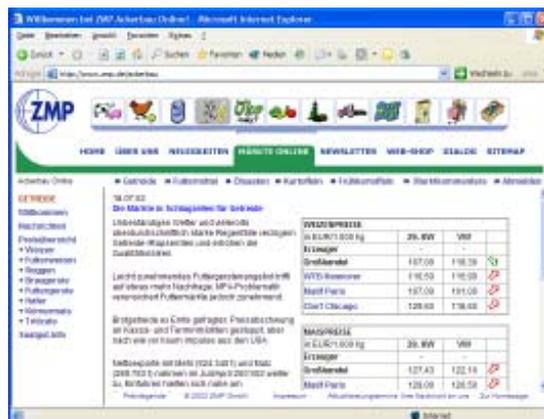
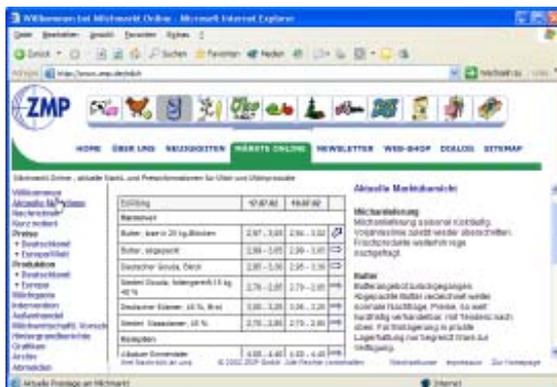
# Den entscheidenden Schritt voraus. ZMP-Marktinformationen Online.

Die Nutzung neuer Medien – wie Internet, E-Mail oder SMS – ist für die ZMP wegweisend, weil Marktinformationen durch diese auf dem schnellsten Weg zu ihren Kunden gelangen. Im Internet stehen unter [www.zmp.de](http://www.zmp.de) für alle wichtigen Produktgruppen ZMP-Onlinedienste zur Verfügung.

Abrufbar sind topaktuelle Preise, Kommentare und Hintergrundinformationen. Darüber hinaus die Markttendenzen und Prognosen. Eine Fülle von Dokumenten ist zum Download auf Ihren PC bestimmt. So haben Sie z.B. langfristige Zeitreihen oder archivierte Daten sofort für Ihre weiteren Analysen und Präsentationen parat. Bequem und komfortabel.

Die Internet-Angebote der ZMP basieren auf eigenen Datenbanken. Sofort nach Eintreffen neuer Informationen werden diese aktualisiert. Sie liefern eine unentbehrliche Entscheidungshilfe für die Marktbeteiligten.

Innovatives Denken ist auch bei der Verbreitung von Kurznachrichten über Handy Trumpf. So können zum Beispiel aktuelle ZMP-Leitnotierungen am Vieh- und Fleischmarkt direkt als SMS (Short Message Service) über das eigene Handy empfangen werden.

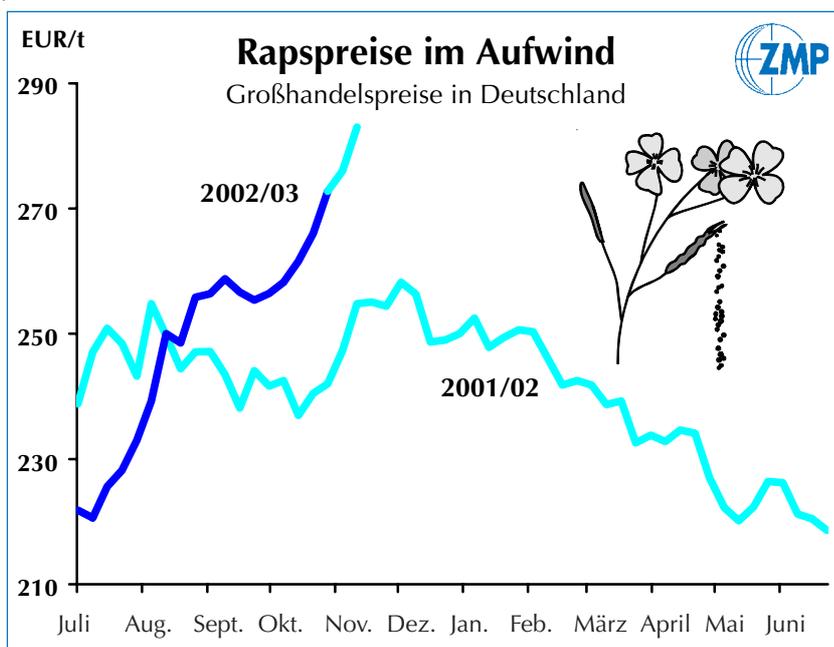


# Knappes Rapsangebot

Bis zum Beginn der Rapsernte in Deutschland wurde ein gutes Ergebnis erwartet, doch zu viel Regen verringerte die Ertragsaussichten erheblich. Örtlich kam es zu Totalverlusten, und nördlich der Linie Münster/Leipzig geernteter Raps befriedigte weder in Qualität noch in Quantität. Trotz einer Flächenausdehnung wurden offiziell höchstens 3,8 Millionen Tonnen Raps geerntet. Besonders starke

Ertragseinbußen gab es in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und in den ostdeutschen Ländern. Häufig reichten die Mengen zur Vorvertragserfüllung nicht, teure „freie“ Partien mussten zugekauft werden. Heterogene Liefermengen zogen zudem einen höheren Aufbereitungsaufwand nach sich.

Insgesamt blieb das Angebot unter dem Bedarf der Ölmühlen. Auch die Überschwemmungen begrenzten den Warenfluss, so dass selbst während der Ernte Prämien gezahlt wurden.



Diese „technisch“ bedingten Preiseinflüsse sind nun Vergangenheit. Die Versorgung der Ölmühlen ist gesichert, zumal unbefriedigende Schlaglöhne ohnehin eine Drosselung der Verarbeitung bewirkten. Allerdings bietet auch Soja keine bessere Erlösalternative. Non-food-Raps profitierte von den festen Vorkontraktpreisen und war ertragsbedingt sehr schnell ausverkauft.

### **Prognose 2003: Soja reichlich verfügbar**

Die weitere Entwicklung hierzulande hängt sehr von den Überseemärkten ab. Das Sojaangebot ist trotz kleinerer US-Ernte 2002 weltweit umfangreich, da im Frühjahr in Südamerika Rekordmengen eingebracht wurden. Dies und steigende Weltbestände an Sojaöl und -schrot könnten sogar Preisdruck auslösen. Dagegen ist das weltweite Rapsangebot durch die kleineren Ernten in Kanada und Australien niedriger als im Vorjahr. EU-Herkünfte könnten die Lücken schließen. Limitierende Preisfaktoren in Europa sind – wenn auch abgeschwächt – die Rapsnachprodukte; vor allem Rapsöl ist gegenüber anderen Ölen zu teuer. Dies spüren auch die Biodieselerarbeiter, die ihre Produktion bereits drosselten. Dennoch bleibt der Non-food-Markt eine bedeutende Größe, dem die ZMP mit einem neuen Marktbericht 2003 Rechnung tragen wird.

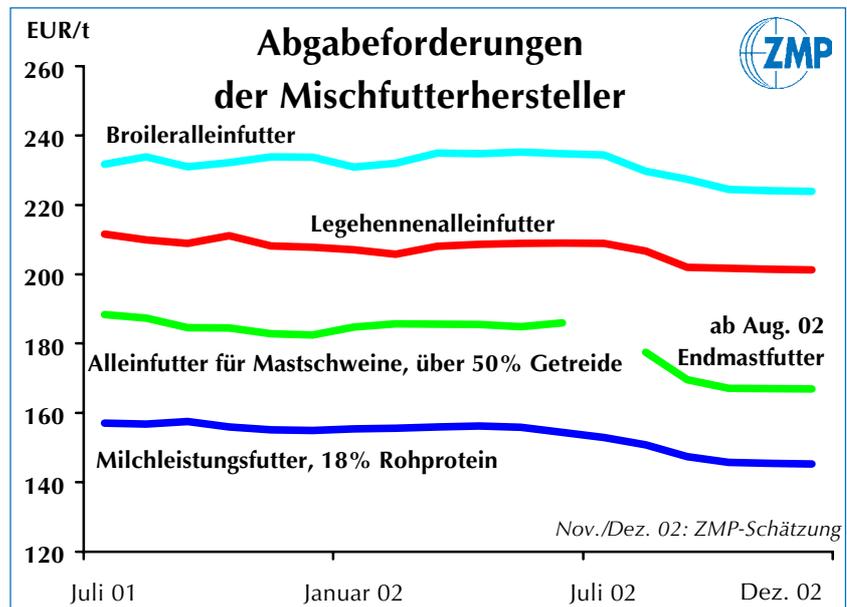
## Etwas höhere Produktion

Die Hersteller produzierten im Wirtschaftsjahr 2001/02 mit 19,59 Millionen Tonnen etwas mehr Mischfutter als im Vorjahr. Der Zuwachs konzentrierte sich auf Schweine- und Geflügelmastfutter. Mit 8,08 Millionen Tonnen wurden fast 10 Prozent mehr Getreide als im Vorjahr verarbeitet; damit stieg der Getreideanteil an der gesamten Mischfutterherstellung um 3,5 Prozentpunkte auf 41,2 Prozent. Dagegen wurden an Mühlennachprodukten mit 1,37 Millionen Tonnen fast 6 Prozent weniger im Mischfutter eingesetzt. Maiskleberfutter verlor gut 5 Prozent auf 1,07 Millionen Tonnen.

Gemessen an den bis jetzt vorliegenden Einfuhrlicenzen nimmt das Interesse an Maiskleberfutter inzwischen aber wieder zu.

An Nachprodukten aus der Ölsaatenverarbeitung flossen 2001/02 insgesamt 5,13 Millionen Tonnen ins Mischfutter, nur knapp 1 Prozent mehr als im Vorjahr. Dabei stieg der Einsatz von Sojaschrot um fast 13 Prozent auf 2,93 Millionen Tonnen, während Rapsschrot/-kuchen knapp 4 Prozent auf 1,26 Millionen

Tonnen verloren. Der Anbau von Hülsenfrüchten wurde gegenüber dem Vorjahr um 5 Prozent auf 208.000 Hektar eingeschränkt.



### **Prognose 2003: Vorerst schwache Mischfutterpreise**

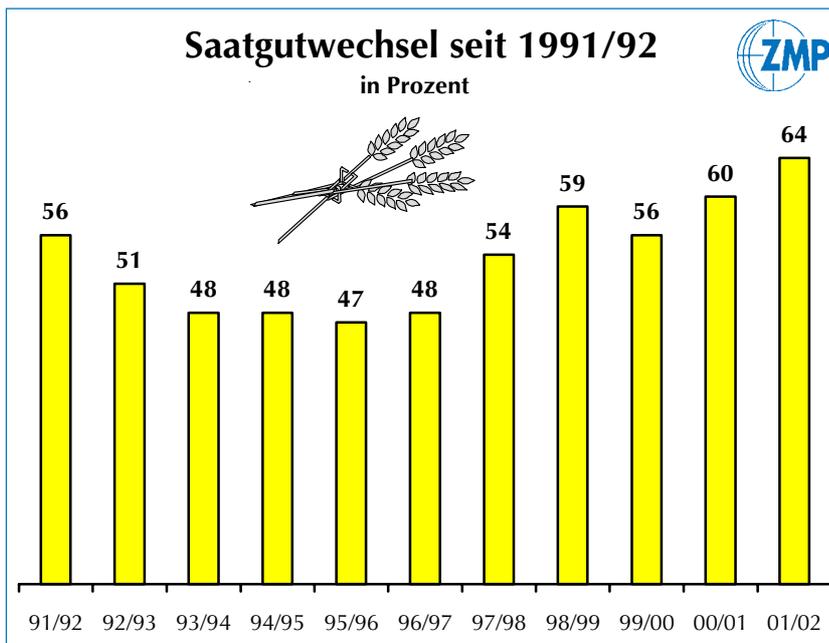
Die Mischfutterpreise liegen im vierten Quartal um 2 bis 7 Prozent unter dem Vorjahresniveau. Daran scheint sich vorerst – abgeleitet von den Getreide- und Komponentenmärkten – wenig zu ändern. Die Produktion von Rindermischfutter hat sich immer noch nicht von den Auswirkungen der BSE-Krise erholt. Die Herstellung von Alleinfuttermitteln für Legehennen dürfte sich weiterhin rückläufig zeigen, weil die Tierbestände sinken. Da in der Hähnchenproduktion vorerst kein nennenswerter Anstieg zu erwarten ist, wird der Ausstoß von Mischfutter wohl auch in diesem Bereich nicht ausgeweitet. In der Schweinemast kommt regional vermehrt wirtschaftseigenes Futter zum Einsatz. Die kleine Nachfrage und ein reichliches Angebot engen die Preisspielräume für Ölschrote nach oben ein; die Forderungen sind deutlich niedriger als im Vorjahr. Dem preisgünstigen Futtergetreide wird vor allem hochproteinhaltiges Sojaschrot zugemischt. Dies drückt den Bedarf an Rapsschrot.

## Witterungsbedingte Einbußen

Im Juni präsentierten sich die Getreidebestände auf vielen Flächen noch hervorragend, und von etlichen Erfassern wurde eine Ernte auf Vorjahresniveau „befürchtet“. Ab Juli jedoch sorgten in einigen Regionen hohe Temperaturen für ein zu schnelles Abreifen der Bestände mit einem entsprechend hohen Anteil an schwach ausgebildeten Körnern, und in vielen Gegenden behinderte Regen die Getreideernte. Erntereife Bestände konnten nicht gedroschen werden und erlitten durch die zu späte Bergung deutliche Qualitätsverluste. Teils gab es Totalausfälle durch Überschwemmungen.

Dies betraf auch die Saatgutwirtschaft. Während Wintergerste auf 29.000 Hektar (Vorjahr 30.895 Hektar) mit Erfolg feldbesichtigt und mit meist zufriedenstellenden Erträgen und Qualitäten geerntet wurde, gab es bei den späteren Kulturen erhebliche Probleme. Bei Roggen fielen die kleineren Vermehrungsflächen nicht so stark ins Gewicht, da die Nachfrage nach Saatgut aufgrund des niedrigen

Konsumroggenpreises so wieso schwächer eingeschätzt wurde. Die Qualität von Triticale und Weizen wurde durch die verspäteten Ernten deutlich vermindert: Neben der Fallzahl litt regional vor allem die Keimfähigkeit. Deshalb wurde für den Herbst 2002 auf Antrag der Pflanzenzüchter die Mindestkeimfähigkeit für Saatgut von Triticale und Winterweizen reduziert. Das Angebot an Saatgut wuchs dadurch erheblich, die Sortenwünsche konnten weitgehend erfüllt werden.



### **Prognose 2003: Saatgutwechsel steigt weiter**

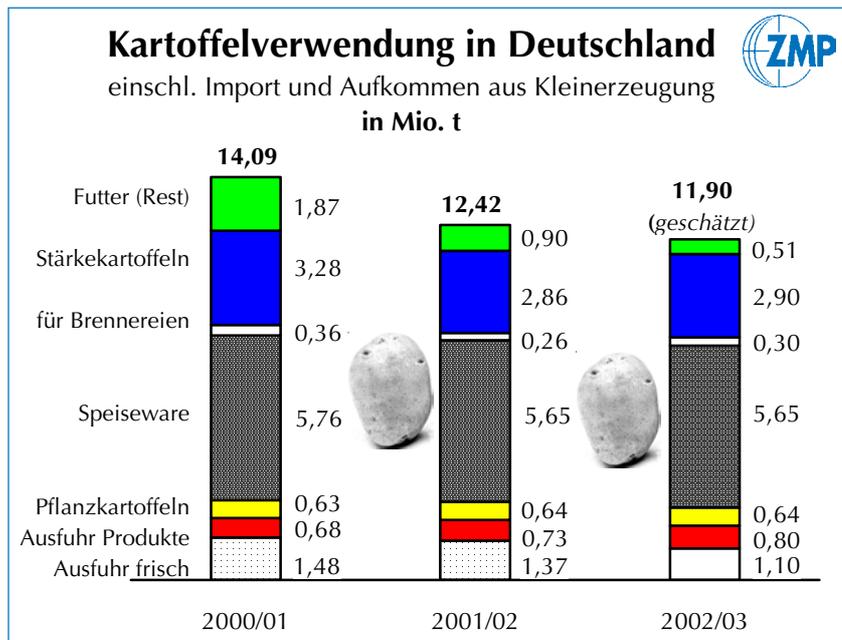
Die Landwirtschaft gab aufgrund der verspäteten Ernte 2002 mit ihren schwächeren Qualitäten und niedrigeren Erträgen häufiger als sonst zertifiziertem Saatgut den Vorzug gegenüber dem eigenen Nachbau. Neben Zeit- und Kostenersparnis bringt der Einsatz von Zukaufsaatgut die Möglichkeit, beim Züchtungsfortschritt auf dem neuesten Stand zu bleiben. Zusätzlich hat man im Reklamationsfall Gewährleistungsansprüche. Im Wirtschaftsjahr 2001/02 erreichte der Saatgutwechsel mit 64 Prozent bereits einen neuen Höchststand. In diesem Herbst hat die Landwirtschaft wohl noch mehr Z-Saatgut eingesetzt.

## Preise weit unter Vorjahresniveau

In der ersten Hälfte 2002 wurde hierzulande vor allem noch die mit 11,5 Millionen Tonnen bedarfsdeckende Vorjahresernte vermarktet. Dafür erzielten die Landwirte anfangs etwas festere und später leicht sinkende Preise. Das Pflanzgut für die Ernte 2002 kam zeitig in die Erde. Der Frühkartoffelabsatz konkurrierte ab Ende Mai mit einem reichlichen Angebot aus Südeuropa. Die Kurse verfielen sehr rasch; Exportmöglichkeiten für die hiesige Ware gab es kaum. Ende Juni/Anfang Juli stabilisierte die erwartete hohe Nachfrage der Frittenverarbeiter den Markt. Nachdem diese im weiteren Verlauf aber durch freie Ware aus Belgien überversorgt wurden, sanken die Preise für alle Sorten und Verwendungen weiter. Wie üblich trug dazu die ferienbedingt ruhige Nachfrage und das zunehmende Angebot aus allen Anbauregionen Deutschlands bei.

Die Nässe im Sommer sahen viele als große Bedrohung für Qualität und Lagerfähigkeit der Kartoffelernte.

Im September konnten die Kartoffeln aber unter optimalen Bedingungen eingebracht werden. Die Erzeuger ernteten nach vorläufigen Angaben fast 11 Millionen Tonnen. Im Oktober stabilisierte sich der Markt. Für Frittenrohstoff gab es sogar nennenswerte Aufschläge auf allerdings sehr niedrigem Niveau. Für Speiseware bevorzugter Sorten dürften die Landwirte in den letzten beiden Monaten des Jahres 2002 etwas mehr Erlösen.



### Prognose 2003: Steigende Erlöse für Speiseware

Für 2003 sind die Aussichten für die Preisentwicklung aus Erzeugersicht nicht schlecht. Angesichts einer EU-Ernte von über 45,5 Mio. t wird es aber schwer, so hohe Preise durchzusetzen, dass die Erzeuger von einem guten Kartoffeljahr reden könnten. Besonders Frittenrohstoff dürfte bei vergleichsweise ruhiger Nachfrage weiter reichlich verfügbar sein. Etwas werden die Vermarkter versuchen am Speisemarkt unterzubringen, was dessen Entwicklungsmöglichkeiten beeinträchtigt. Allerdings bestehen hier noch die besten Chancen, im Frühjahr mehr zu erzielen. Viele Landwirte haben aufgrund der niedrigen Preise schon im Herbst alternative Verwertungsmöglichkeiten für kritische Partien genutzt, so dass die Scheunen einigermaßen „aufgeräumt“ ins Jahr 2003 gehen.

# Euro treibt Kunden in die Discounter

„Durch den Euro ist alles teurer geworden!“ klingt es unisono aus aller Munde. Genährt wird dieses Pauschalurteil durch eigene Erfahrungen der Verbraucher in Gastronomie, Lebensmittelhandel und Dienstleistungsgewerbe. Bei Lebensmitteln stellt sich die Situation jedoch differenzierter dar:

Bei Frischprodukten wie Obst, Gemüse, Kartoffeln, Eier, Fleisch und Geflügel orientiert sich die Preisauszeichnung des Handels zum Großteil an den Angebotspreisen der Großmärkte, Erzeuger oder Zerlegebetriebe. Deren Preisbildung wiederum unterliegt vor allem den Marktgesetzen von Angebot und Nachfrage. So führten Anfang 2002 witterungsbedingte Ernteauffälle am Mittelmeer zu Angebotsengpässen und dadurch zu einem extremen Preisschub bei Gemüse. Für den Verbraucher, der sich nicht über alle Hintergründe der Nahrungsmittelversorgung informieren kann und will, war die Sachlage klar: Mit der Euro-Einführung sind die Preise gestiegen, folglich trägt der Euro die Schuld.

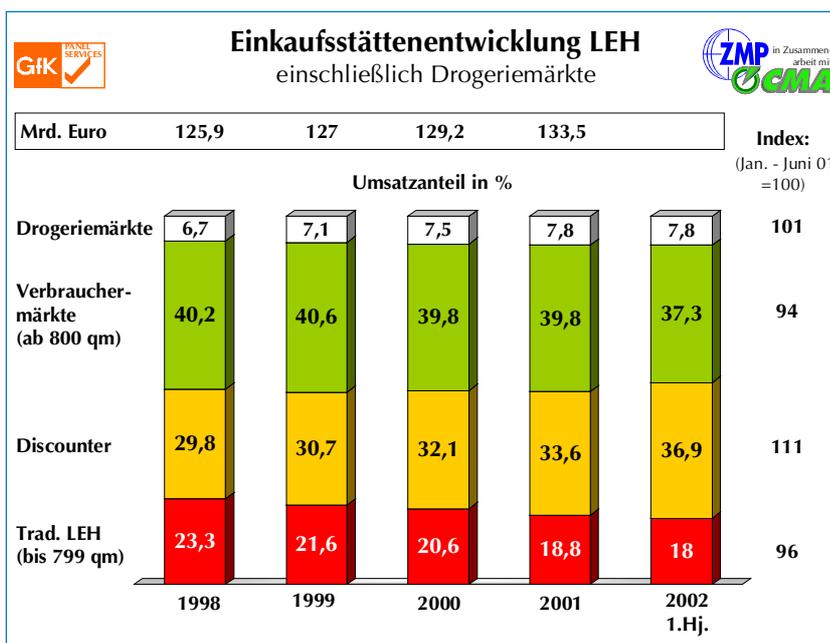
Die Verbraucherreaktionen müssen vor dem Hintergrund der Eigenarten des deutschen Lebensmitteleinzelhandels gesehen werden:

- Zum Einkauf von Lebensmitteln nutzt ein deutscher Haushalt pro Jahr im Schnitt ungefähr zehn Geschäfte. Er hat also breit gefächerte Auswahlmöglichkeiten zwischen Nachbarschaftsläden, Supermärkten, Verbrauchermärkten auf der grünen Wiese und Discountern wie Aldi, Lidl oder Plus.
- Jeder dritte Euro wird im Discounter ausgegeben. Dieser Geschäftstyp zeichnet sich durch einfache Logistik, Verzicht auf Beratung und niedrige Preise aus.

In dieser Wettbewerbssituation nutzten die Handelsunternehmen bis zum Jahr 2000 zur Profilierung hauptsächlich Preisaktivitäten: Hierbei werden Produkte entweder dauerhaft günstig angeboten oder der Kunde wird mit besonders günstigen Schnäppchen ins Geschäft gelockt. Die Situation verschärfte sich, als

1998 der US-Handelsriese Walmart in den deutschen Markt eintrat. Obwohl Walmart hier keine große Bedeutung erlangt hat, setzte eine Preisschlacht ein, die dem Verbraucher immer günstigere Preise bescherte.

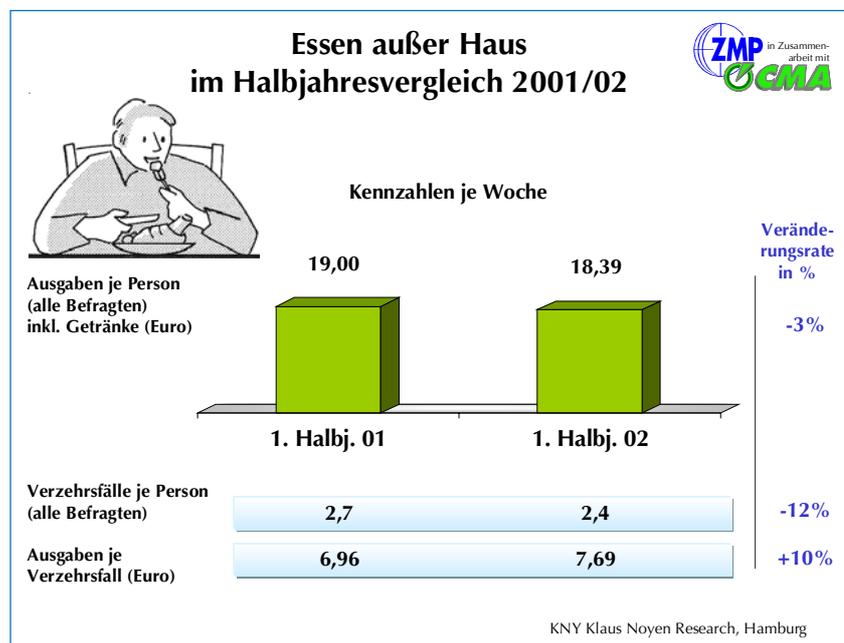
Die Talfahrt der Preise wurde durch BSE und MKS im Winter 2000/01 gestoppt. Hauptgründe hierfür waren die Folgekosten der BSE-Krise und Angebotsengpässe. Daneben gab es gewiss auch vorgezogene Preiserhöhungen im Ein-



zelhandel, um Spielraum für die Euro-Umstellung zu haben. Wesentlicher war aber, dass der Verbraucher im Eindruck der Krisen eine größere Bereitschaft zeigte, einen höheren Preis für Produkte und Leistungen mit besonderem Qualitäts- und Vertrauensbonus zu zahlen. Supergünstige Angebote bei Nahrungsmitteln rückten die Produkte beim Verbraucher in ein zweifelhaftes Licht. Der Handel reagierte, indem er in seiner Kommunikation weniger den Preis als die Qualität auslobte. Die Preise zogen im ersten Halbjahr 2001 deutlich an; die Steigerungen im zweiten Halbjahr 2001 fielen dagegen eher moderat aus. Nach der Euro-Einführung war der Verbraucher verunsichert. Bei der Vielzahl der Produkte, die bei einem Geschäftsbesuch gekauft werden, ist ständiges Umrechnen und objektives Vergleichen mit den alten DM-Preisen nicht möglich. Die Discounter, allen voran Aldi, senkten konsequent und publikumswirksam alle Preise. Die Konsumenten kehrten den Verbrauchermärkten den Rücken, deren Preisstrategie nicht so konsequent und transparent war, und schenken den Discountern einen Vertrauensvorschuss. Super- und Verbrauchermärkte gerieten unter Druck. Sie nahmen die Herausforderung an und senkten ihrerseits die Preise. Die Preisschlacht geht also weiter. Der Run auf die Discounter geht einher mit Einbußen bei anderen Einkaufsstätten. Nicht nur kleine Lebensmittelgeschäfte, Super- und Verbrauchermärkte sind hiervon betroffen, sondern vor allem auch die Fachgeschäfte – speziell Bäckereien und Metzgereien.

Nicht nur die psychologischen Folgen der Euro-Umstellung drücken auf die Ausgabenbereitschaft. Beim Verbraucher sitzt das Geld auch deshalb nicht mehr so locker, weil die schwache Konjunktur und die damit verbundene Verunsicherung über die eigene Zukunft die Stimmung nachhaltig trübt. Hierunter hat insbesondere der Außer-Haus-Konsum zu leiden. Die Zahl der Verzehrswfälle außer Haus ging um 11 Prozent zurück – allerdings wurden je Verzehrswfall 10,5 Prozent mehr ausgegeben, so dass per saldo ein Umsatzminus von 3 Prozent übrig blieb.

Aufgabe der ZMP ist es, Marktzusammenhänge transparent zu machen. Eine differenzierte Betrachtung und Bewertung der Preisveränderungen in den Medien trägt dazu bei, den Verbraucher umfassend zu informieren. Mit ihrer Pressekonferenz zum Thema Euro am 28. Mai 2002 konnte die ZMP entscheidend zur Versachlichung der Diskussion in Politik und Medien beitragen.



## Witterungsbedingt überall Verluste

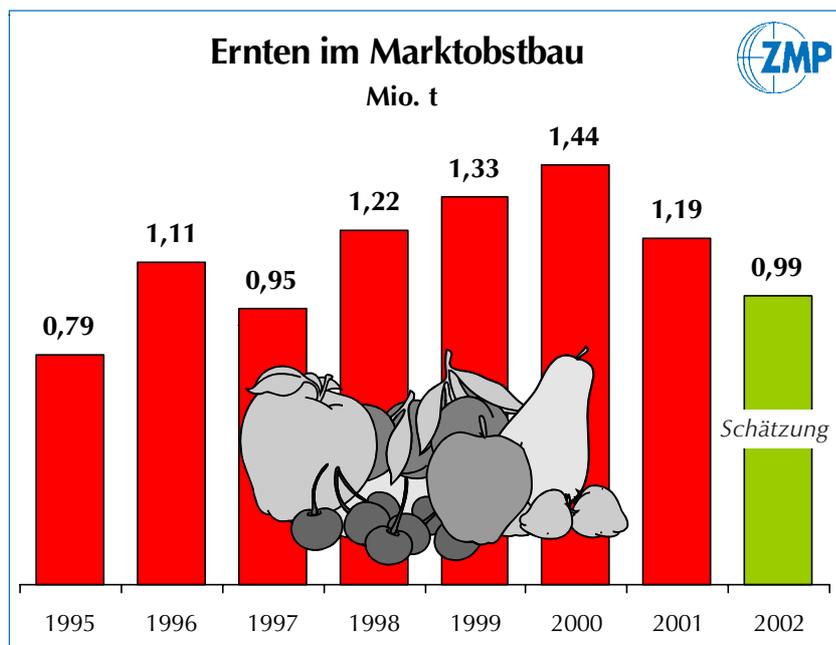
Mit geschätzten 990.000 Tonnen war die deutsche Obsternte 2002 die schwächste seit 1998. Die Ursachen sind vor allem in schlechten Witterungsbedingungen während der Blüte und den Regenfällen/Unwettern im Sommer zu suchen.

Beim Beerenobst gab es fast durchweg Einbußen. Erdbeeren dürften die Rekordernte des Vorjahres um gut 10 Prozent verfehlt haben; insgesamt fiel das Angebot dennoch reichlich aus. Die Preise der Erzeugerorganisationen lagen etwa auf Vorjahresniveau, regional ergaben sich aber teilweise erhebliche Unterschiede. Die bereits durch Spätfröste stark beeinträchtigte Süßkirschenernte hatte im Sommer regional zudem unter den Regenfällen zu leiden. Preislich schnitten die Erzeuger besser als im Vorjahr ab, von einem Ausgleich der Verluste blieb man aber weit entfernt.

Die Ernte der Pflaumen und Zwetschen war nach ZMP-Schätzungen noch um 10 Prozent kleiner als im schon schwachen Vorjahr. Durch den mengenbedingt

vorzeitigen Verkauf der Lagerware schloss die Saison deutlich früher ab als normal. Zufriedenstellende Preise waren vor allem zu Beginn und zum Ende der Ernte zu erzielen; in der übrigen Zeit standen die Preise meist stark unter Druck.

Die deutsche Kernobsternte 2002 fiel deutlich schwächer aus. Am stärksten hat sich der Frost im Norden ausgewirkt, wo eine weit unterdurchschnittliche Ernte eingebracht worden ist.



### Prognose 2003: Festere Preise für Äpfel

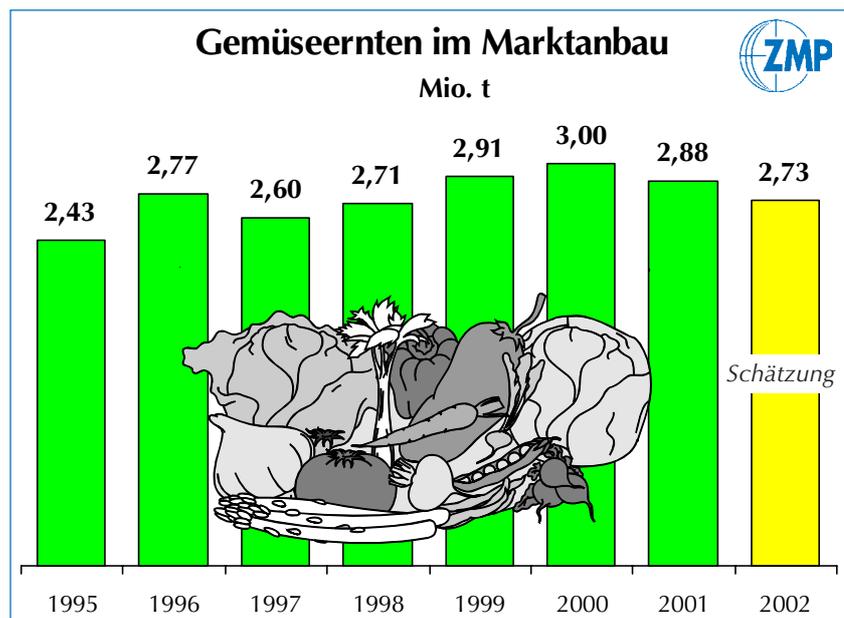
Wegen der auch auf EU-Ebene kleineren Ernte sind die Aussichten am deutschen Apfelmarkt hinsichtlich der Preise gut; im Saisonverlauf dürften sie die Vorjahreslinie übertreffen. Angesichts einer nur knapp unterdurchschnittlichen EU-Erzeugung wird sich die schwache Birnenernte in Deutschland am Markt kaum bemerkbar machen. Kiwis aus der EU stehen wieder in größeren Mengen zur Verfügung. Die Preise werden daher nicht das Spitzenniveau des vorigen Jahres erzielen; da die neuseeländische Verkaufssaison aber früh endet, setzen die Preise auf höherem Niveau ein. Trotz schwächerer Ernte erwartet man steigende Exporte von Zitrusfrüchten aus dem Mittelmeerraum. Deutlich zunehmen sollen vor allem die Lieferungen an Easy Peelern und Orangen.

## Preise sorgten für Diskussionen

Witterungsbedingte Ernteauffälle in Südeuropa und geringere Vorräte an Lagergemüse in Deutschland sorgten in den ersten Monaten 2002 für ein ungewöhnlich hohes Preisniveau bei Frischgemüse. Da die Einführung des Euro-Bargeldes zeitgleich erfolgte, machten nicht nur viele Verbraucher die neue Währung für den Preisanstieg verantwortlich. In dieser Situation konnte die ZMP durch unabhängige und kompetente Information erheblich zur Versachlichung der Diskussion beitragen.

Im April startete die deutsche Freilandsaison, gleichzeitig liefen die Importe aus Südeuropa – teils geplant, teils witterungsbedingt – später aus. Stark gedrückte Erzeugerpreise waren die Folge. Verstärkt wurde der Preisrückgang durch die Kaufzurückhaltung der Verbraucher. Denn im Mai wurde die Diskussion über die angeblich preistreibende Wirkung des Euro erneut entfacht. Historische Tiefstpreise im Juni blieben so von

den Verbrauchern weitgehend unbemerkt. Erst heftige Regenfälle im Juli/August und die dadurch verursachte Einschränkung des Angebots sorgten für eine Stabilisierung des Marktes. So konnten die Preise für viele Freilandgemüsearten im Saisondurchschnitt noch ein knapp „normales“ Niveau erreichen, wobei es allerdings auch deutliche Abweichungen gab. Beim Unterglasgemüse verzeichneten Salatgurken Preiseinbußen und Tomaten Preisgewinne.



### **Prognose 2003: Weniger Kohl, mehr sonstiges Gemüse**

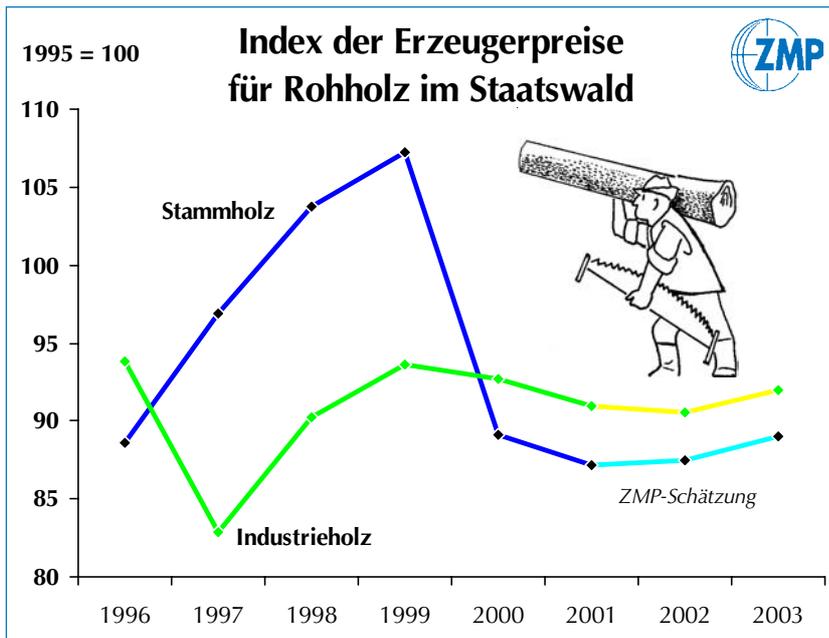
Beim Kopfkohl führen die Starkregen in Dithmarschen trotz Flächenausweitung zu einem eher noch geringeren Angebot in der Lagerperiode als im Vorjahr. Zusätzlich wird der Markt durch eine geringere Produktion in Osteuropa gestützt. Bei den Zwiebeln sind die Qualitäten gut, und der Absatz lief bislang flott. Die deutschen Vorräte liegen daher wahrscheinlich unter Vorjahresniveau. In Großbritannien, Frankreich und Holland fallen die Vorräte aber hoch aus und begrenzen so den Preisspielraum. Bei Möhren und Chinakohl ist kein Ende des Preisdrucks in Sicht. Die Möhrenproduktion ist überall in Europa sehr hoch ausgefallen. Die Importe an Frucht- und Blattgemüse aus Südeuropa werden sich 2002/03 nach der defizitären Vorsaison erholen. Besonders die Tomateneinfuhren dürften wieder steigen.

## Frischholznachfrage verbessert

Der Nadelstammholzmarkt stand im Forstwirtschaftsjahr 2002 noch im Zeichen der Windwurfkatastrophe „Lothar“ vom Jahreswechsel 1999/2000 und einer anhaltend schwierigen Situation in der Bauwirtschaft. In den meisten Regionen verzeichnete der Waldbesitz eine mäßige Nachfrage nach Fichtenholz. Das Kauf-

interesse der Industrie an Spanersortimenten war dagegen meist spürbar lebhafter. Der Käferholzanfall blieb deutlich unter den erwarteten Mengen. Dies begünstigte die Auslagerung noch vorhandener Nasslagerhölzer und führte in der zweiten Hälfte des Jahres zu einer Nachfragebelebung nach Frischholz, da vertraglich zugesagte Mengen ausgeliefert werden mussten.

Das Nadelschnittholzgeschäft im Inland wurde von Sägewerksvertretern als ruhig bezeichnet. Vor allem



die baunahen Bereiche der Branche waren mit erheblichen Schwierigkeiten konfrontiert. Die erwartete Belebung nach der Sommerpause blieb weitgehend aus. Die Betriebe klagten über eine unverändert angespannte Ertragslage und einen teilweise erneut rückläufigen Umsatz. Die Auftragsorder wurden im Durchschnitt der Branche überwiegend als zu niedrig angesehen.

Beim Industrieholz dominierten in den meisten Regionen im zweiten Halbjahr die Auslieferungen auf bestehende Verträge, wobei die Laufzeiten im Allgemeinen bis zum Ende des Jahres reichten. Das Marktgeschehen wurde durch eine stabile Mengennachfrage bestimmt.

### **Prognose 2003: Preise fest bis leicht steigend**

Der Waldbesitz erwartet bei weiter leicht zunehmender Frischholznachfrage auf dem Nadelstammholzsektor leicht anziehende Preise. Der Nadelschnittholzmarkt steht angesichts einer sich bessernden gesamtwirtschaftlichen Konjunktur vor einer Erholungsphase. Die ungünstigere Lage auf dem Laubholzsektor dürfte dagegen noch anhalten. Der Industrieholzbereich wird beeinflusst von neu geplanten Werkskapazitäten der Holzwerkstoff- und Papierindustrie sowie der Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen. Die sich dabei abzeichnende höhere Nachfrage dürfte den Industrieholzmarkt entlasten.

# Inlands- und Auslandsmärkte im Focus. Marktforschung: Kooperation von ZMP und CMA.

Markttrends rechtzeitig erkennen. Die Weichen im Unternehmen richtig stellen. Dazu leistet die ZMP-Marktforschung, die in enger Zusammenarbeit mit der CMA geplant und durchgeführt wird, einen wichtigen Beitrag.

Der Service der Marktforschung umfasst zum einen die Analyse des Verhaltens und der Einstellungen der Verbraucher im Inland. Neben den üblichen Befragungen nutzt die ZMP intensiv den Zugriff auf GfK-Haushaltspanels, bei welchen 12.000 bzw. 5.000 Haushalte kontinuierlich ihre Einkäufe erfassen.

Weitere Schwerpunkte der Inlandsmarktforschung sind die Bereiche „Essen außer Haus“ sowie der „Verzehr- und Convenience-Monitor VeCoM“ zur Erfassung der Konsum- und Zubereitungsgewohnheiten der Verbraucher.

Zum anderen arbeitet die Auslands-Marktforschung von ZMP und CMA exklusiv für die Exportwirtschaft. Mit einer Vielzahl von produktbezogenen und produktübergreifenden Studien gibt sie exportinteressierten Unternehmen ein attraktives Instrument zur Verringerung der Marktrisiken in die Hand.

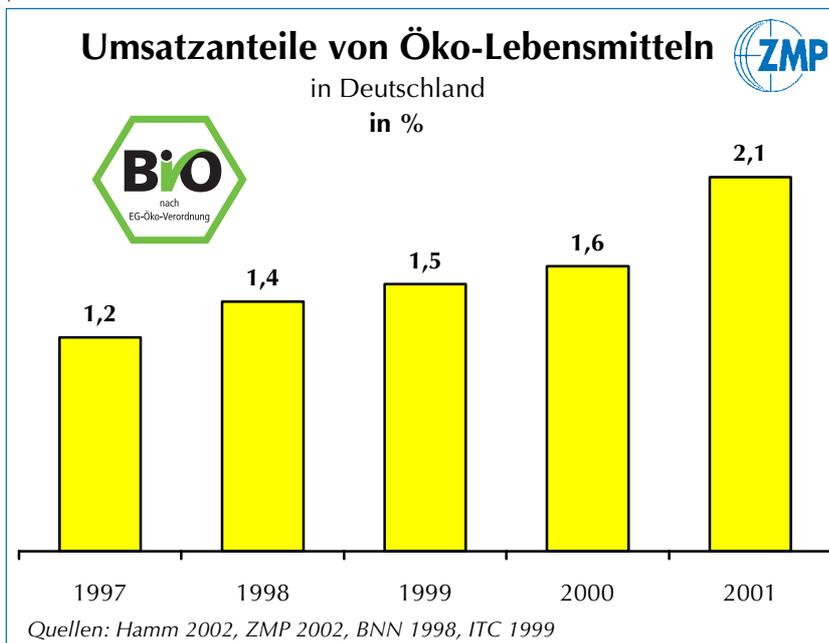
Neu ist auch *BIGFEx* (Basic Information for German Food Exporters). Ein Service, welcher exportrelevante Informationen zu über 50 Ländern auf den Punkt bringt. Egal, ob für Algerien, die USA oder Venezuela. Übrigens gibt es jetzt auch *BIGFEx Online*, den Internet-Informationsdienst der Auslands-Marktforschung.



# Ökologischer Landbau

Bedingt durch die Lebensmittelkrisen zum Jahreswechsel 2000/01 hat sich EU-weit das Produktions- und Absatzwachstum von ökologischen Produkten deutlich erhöht. Erwartungsgemäß schloss sich an die enormen Nachfragezuwächse des Jahres 2001 im Frühjahr 2002 eine Konsolidierungsphase an, in deren Verlauf sich die Nachfrage größtenteils nur geringfügig und deutlich weniger als erwartet ermäßigte. Diese überraschend stabile Absatzentwicklung ist auch auf eine Steigerung der Distributionsdichte von Öko-Produkten zurückzuführen. Einen unerwartet plötzlichen Rückgang der Nachfrage nach Öko-Erzeugnissen erlebte der Markt ab Juni 2002 durch Funde des seit 1992 verbotenen Pflanzenschutzmittels Nitrofen in Öko-Geflügel- und -Schweinefleisch, verursacht durch Kontamination von Öko-Futtergetreide. Erste Absatzdaten für Bio-Milch aus dem Nielsen-Handelspanel deuten nach einem 15-prozentigen Absatzrückgang im dritten Quartal 2002 eine Erholung der Nachfrage für das vierte Quartal an, trotz stagnierender Distributionsdichte. Im Verlauf der nächsten Jahre ist – wenn nicht erneute Skandale auftreten – von einer mäßig steigenden Nachfrage nach Ökoprodukten auszugehen.

Die deutschen Erzeuger müssen sich trotz des zu erwartenden Marktwachstums



auf schwierigere Zeiten gefasst machen, denn die Chance zum Export überschüssiger Produktionsmengen wird spürbar sinken und zu einer zunehmenden Konkurrenzsituation auf dem deutschen Markt führen.

Die ZMP konzentriert sich beim Ausbau der Öko-Berichterstattung in den Jahren 2002 und 2003 auf tierische Produkte. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf der Ermittlung und Darstellung von nationalen und internationalen Produktions- und Absatz-

daten liegen. Die stärkere Beobachtung der internationalen Märkte soll helfen, frühzeitig Absatz- und Konkurrenzpotentiale zu erkennen, damit administrative und investive Entscheidungen zielgerichtet getroffen werden können.

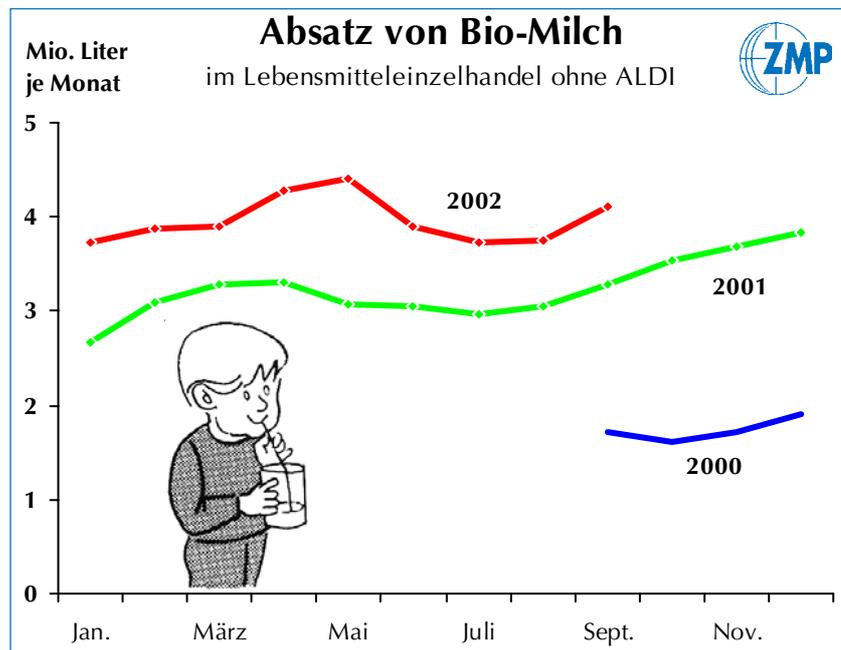
Die dringend erforderliche Verbreiterung und Vertiefung der Daten zum Ökomarkt wird unterstützt durch Projektmittel des Bundesverbraucherministeriums aus dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau, an dem die ZMP in folgenden Projekten beteiligt ist:

### Maßnahmen zur Verbesserung der Marktinformationen bei Öko-Produkten

Das Projekt in Kooperation mit der FAL hat die umfassende Information aller Akteure aus Wirtschaft und Politik über den Öko-Markt zum Ziel. Dazu wird ein Marktinformationssystem entwickelt, mit dessen Hilfe Berichte und Daten über den Stand und die Tendenzen am Öko-Markt zentral archiviert und abrufbar gehalten werden. Zum Datenbankinhalt gehören Umfang und Struktur der Erzeugung und Verarbeitung sowie Angaben zur Handels- und Absatzstruktur.

### Entwicklung eines Konzepts zur Quantifizierung der Nachfrage nach ökologisch erzeugten Produkten in Deutschland

Im Rahmen dieses Projekts wird in Zusammenarbeit mit der GfK in Nürnberg mit Hilfe eines Öko-Sonder-Haushaltspanel das Verbraucherverhalten in der Zeit vom 1. September 2002 bis 31. Dezember 2003 untersucht. Im Unterschied zu anderen existierenden Panels werden die Öko-Einkäufe der Haushalte genau geprüft, um Datenfehler zu vermeiden und eine möglichst realistische Größenordnung für die Nachfrage nach Öko-Produkten zu ermitteln.



### Ökologische Schweineproduktion: Struktur, Entwicklung, Probleme, politischer Handlungsbedarf

Diese Studie soll einen Überblick über die ökologische Schweinehaltung und den Markt für Öko-Schweinefleisch geben. Insbesondere soll herausgearbeitet werden, welche Faktoren die Entwicklung hemmen und mit welchen Maßnahmen sich eine Ausweitung von Produktion und Absatz erreichen ließe.

Sämtliche Projektergebnisse werden dem Ministerium, der Wirtschaft, der Wissenschaft, Verbänden und Institutionen zugänglich gemacht. Zudem beliefert die ZMP während der gesamten Laufzeit des Bundesprogrammes das zentrale Internetportal [www.oekolandbau.de](http://www.oekolandbau.de) mit aktuellen Informationen über den Öko-Markt sowie mit fundierten Analysen zum Marktgeschehen.

Um auch über den immer stärker an Bedeutung gewinnenden Außenhandel und die Entwicklungen im europäischen Raum mehr und zeitnahe Informationen zu gewinnen, wurde in Zusammenarbeit mit neun EU-Ländern bei der Europäischen Kommission ein mehrjähriges Gemeinschaftsprojekt „European Information System for Organic Markets (EISfOM)“ beantragt. Starttermin ist Anfang 2003.

# Marktinformationssystem

Seit der Ernte 1999 erfasst die ZMP Ankaufpreise für Getreide, Ölsaaten und Eiweißpflanzen direkt aus Betrieben der Landwirtschaft sowie bei Erzeugergemeinschaften. Damit wird die bisherige Preiserhebung vornehmlich aus den Handelsbetrieben auf eine noch breitere Ebene gerückt, die Aussagekraft sowie die Sicherheit der wöchentlichen Notierungen erhöhen sich.

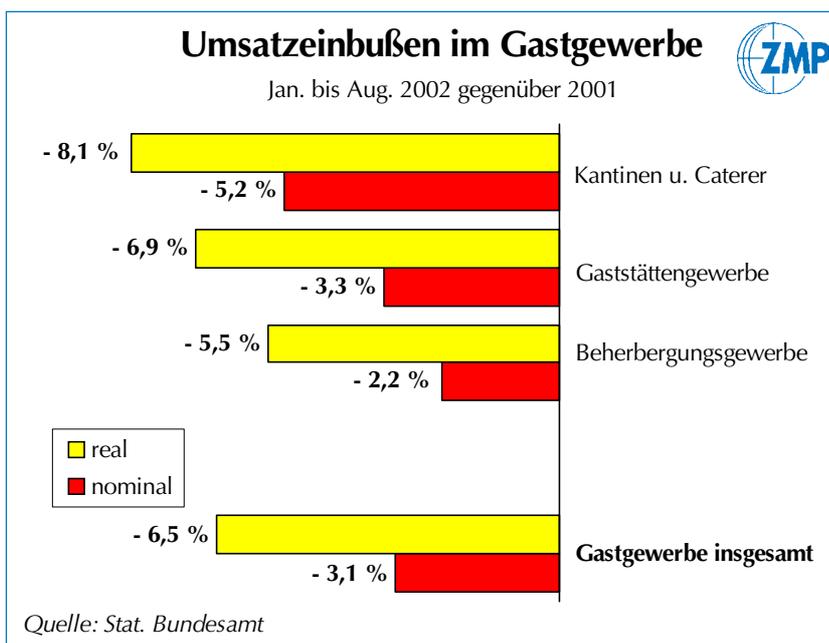
Die Erfassung auf Erzeugerstufe erfolgt derzeit in den fünf Bundesländern Ostdeutschlands in etwa 100 Betrieben, darunter Agrargenossenschaften und Familienbetriebe sowie rund 20 Erzeugergemeinschaften, in denen mehr als 300 Betriebe zusammengeschlossen sind. Die wöchentliche Auswertung der Daten trifft bei den Landwirten wie auch bei den Bauernverbänden auf großes Interesse.

## Großverbraucher

Der Außer-Haus-Markt in der Bundesrepublik, der bis zur Jahrtausendwende regelrecht boomte und 2001 erste Schwächen zeigte, musste 2002 zum Teil sehr deutliche Einbrüche hinnehmen. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig. So wird der allgemeinen konjunkturellen Flaute die Verantwortung für die Verunsicherung der Bürger und die massive Konsumzurückhaltung zugeschrieben. Ein Übriges hat die Euro-Teuro-Diskussion bewirkt. Und schließlich waren die Folgen von BSE, MKS und dem 11. September 2001 zumindest in den ersten Monaten 2002 noch nicht ganz ausgestanden. Im Juni erschütterte dann der Nitrofen-Skandal erneut das Vertrauen in die Qualität der Nahrungsmittel.

Für das Gastgewerbe brachen schwere Zeiten an: Seit Januar 2002 wurden

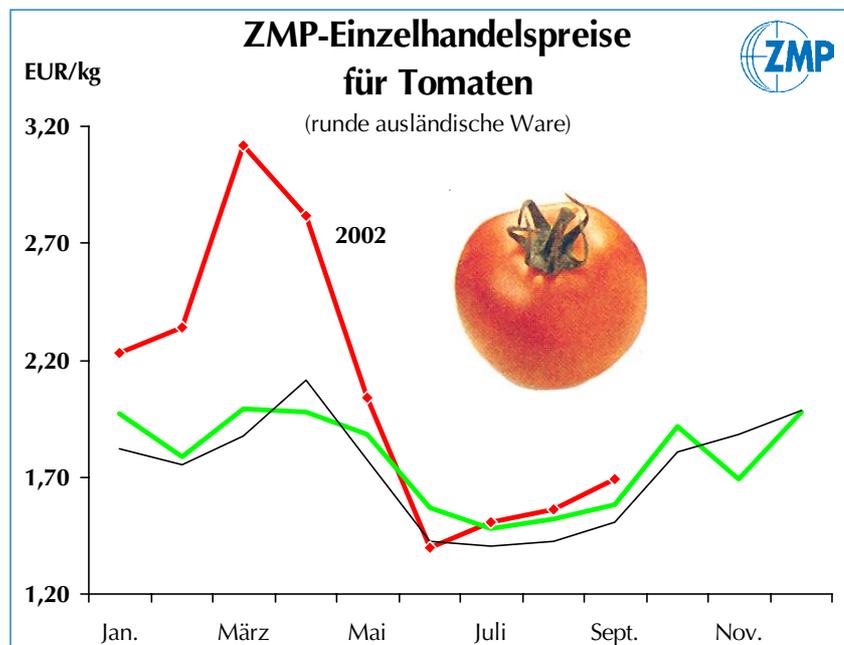
sowohl nominal als auch real niedrigere Umsätze als 2001 erzielt. Gastronomen und Hoteliers schrieben rote Zahlen; für Kantinen und Caterer weist das Statistische Bundesamt die stärksten Einbußen aus. Die Gemeinschaftsverpflegung steht offenbar unter deutlichem Anpassungs- und Rationalisierungsdruck. Es ist fraglich, ob und wie rasch der Markt 2003 wieder aufholen kann. Nach Expertenmeinung muss erst der Konjunkturmotor wieder anspringen.



## Einzelhandelspanel

Der Anstieg der Nahrungsmittelpreise nach der Euro-Umstellung hat 2002 immer wieder zu angeregten Diskussionen geführt. Etliche Medien kommunizierten:

„Der Euro ist ein Teuro“. Nach den Ergebnissen des ZMP-Einzelhandelspanels ist dies jedoch nicht der Fall. So war beispielsweise der extreme Preisschub bei Gemüse Anfang 2002 eindeutig auf witterungsbedingte Ernteauffälle in Südeuropa zurückzuführen. Mit wieder steigendem Angebot ermäßigten sich die Verbraucherpreise dann schnell wieder und erreichten ein ähnliches Niveau wie in den Jahren zuvor.

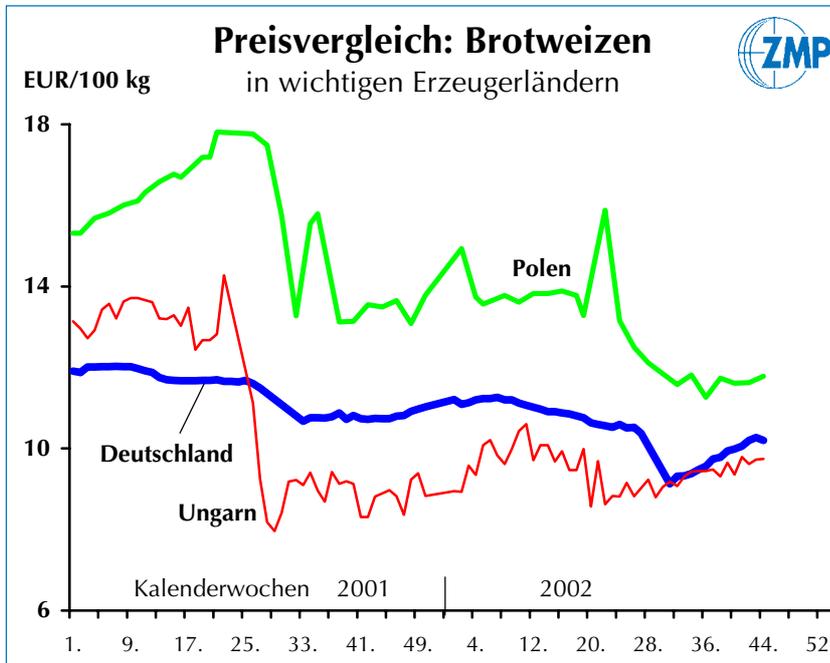


## Blumen/Zierpflanzen

Bei Beet- und Balkonpflanzen gab es im ersten Halbjahr 2002 erstmals seit vielen Jahren eine negative Umsatzentwicklung: Die privaten Ausgaben gingen um fast 4 Prozent zurück. Dabei entwickelte sich das erste Quartal noch leicht positiv. Im zweiten Quartal, in dem Beet- und Balkonpflanzen eine wesentlich größere Bedeutung haben, sanken die Ausgaben gegenüber 2001 deutlich. Nach Einschätzung der Einzelhandelsgärtnereien im Rahmen der „Markt- und Preisberichterstattung Beet- und Balkonpflanzen“ verlief die Saison 2002 für mehr als 40 Prozent der Betriebe schlechter als im Vorjahr. An dieser ZMP-Erhebung beteiligte sich im Frühjahr 2002 erneut mehr als jeder vierte direktabsetzende Zierpflanzenbetrieb. Für die Saison 2003 bleibt abzuwarten, ob es sich um einen einmaligen Rückgang handelt oder ob sich ein Ende des Booms bei Beet- und Balkonpflanzen abzeichnet.

In der Preisberichterstattung für direktabsetzende Baumschulen, die von der ZMP seit elf Jahren durchgeführt wird, zeigte sich nach zwei Halbjahren mit negativer Umsatzentwicklung in der ersten Hälfte 2002 erstmals eine leichte Erholung: Der Umsatz stieg gegenüber dem ersten Halbjahr 2001 um 3,7 Prozent. Dieser Zuwachs war jedoch nur in den westdeutschen Betrieben zu beobachten; die Einzelhandelsbaumschulen in Ostdeutschland verbuchten erneut leichte Umsatzrückgänge.

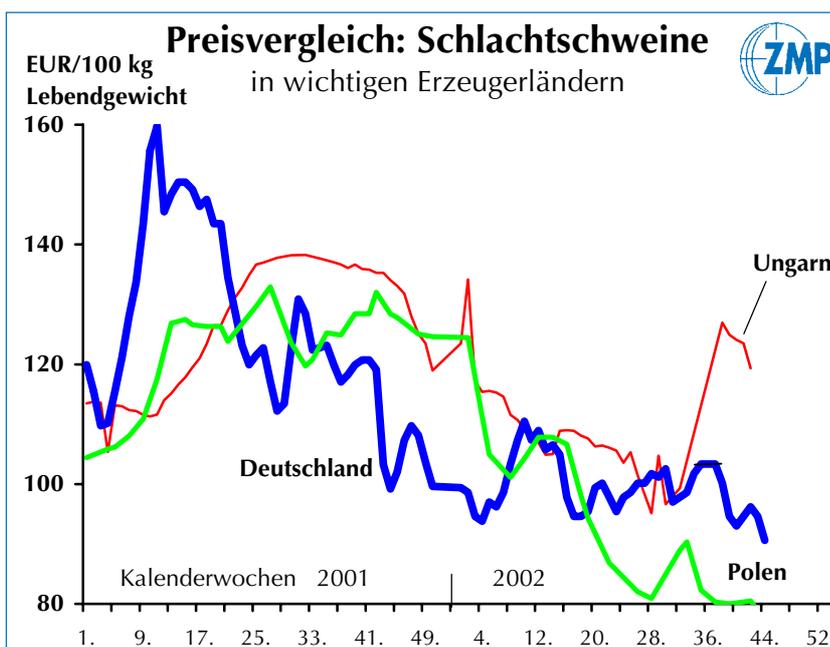
# Erzeugerpreisentwicklung 2001/02



Nicht nur bei den Erzeugerpreisen für Brotweizen, sondern auch bei den anderen Getreidearten ist ein mehr und mehr ausgeglichenes Niveau sowohl in den Ländern der Europäischen Union als auch in denen Osteuropas festzustellen. Dies ist um so mehr der Fall, je offener und durchlässiger die Märkte werden – unter anderem durch die Doppel-Null-Abkommen (beide Seiten bauen ihre Handelshemmnisse ab) zwischen der EU und verschiedenen mittel- und osteuropäischen Län-

dern. Insbesondere in diesem, aber auch schon im vergangenen Jahr ging ein beachtlicher Druck auf die Getreidemärkte in West- und Osteuropa von den großen freien Getreidemengen in Russland und der Ukraine aus. Diese Entwicklung könnte sich auch in der Zukunft fortsetzen. Dazu dienen unter anderem Anbauerweiterungen und der Übergang zu ertragreicheren Sorten.

Im Gegensatz zu den pflanzlichen Erzeugnissen hat sich die Preistendenz auf der Erzeugerebene bei



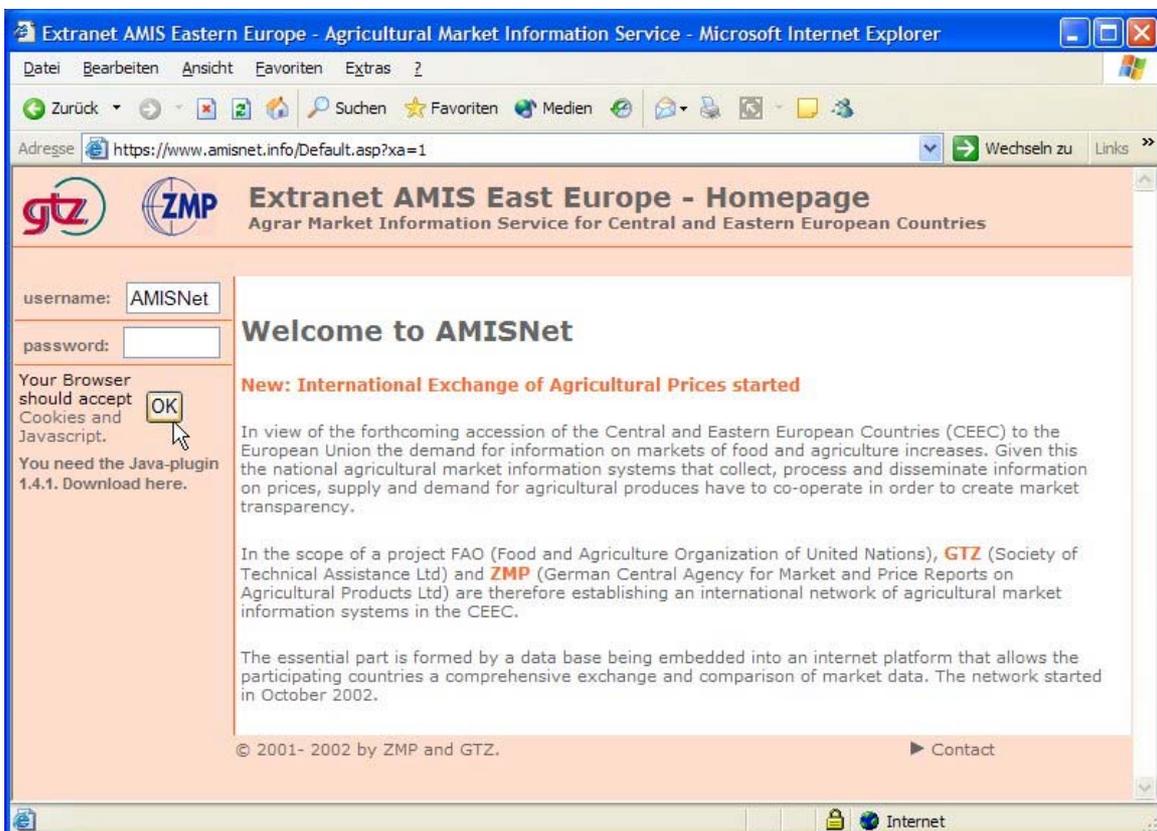
der Erzeugerebene bei Schlachtschweinen zwischen Deutschland und den EU-Beitrittskandidaten mit dem Näherrücken des Beitritts nicht wesentlich verändert. Ganz entscheidend hängt in den mittel- und osteuropäischen Ländern die Erzeugerpreisentwicklung sowohl von der Konkurrenzlage – Geflügel- und Schweinefleischpreisniveau – wie auch, vor allem in Ungarn und Polen, von den vorhandenen Exportmöglichkeiten ab.

## AMISNet – Neue Plattform für internationalen Datenaustausch

Die EU-Osterweiterung steht vor der Tür. Um so wichtiger sind zuverlässige und aktuelle Daten über die Entwicklung der landwirtschaftlichen Märkte in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Um den steigenden Informationsbedarf der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft zu decken, hat die ZMP eine übergreifende Verknüpfung mit Marktinformationssystemen verschiedener Länder hergestellt. Seit Mitte Oktober 2002 ermöglicht das *AMISNet Eastern Europe* über das Internet den direkten Datenaustausch zwischen zunächst 15 osteuropäischen und 4 westeuropäischen Ländern. Der Aufbau dieses Netzwerkes von Marktinformationssystemen in den Ländern Mittel- und Osteuropas wurde überwiegend von der *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH (GTZ)* finanziert und von der *Food and Agriculture Organization of United Nations (FAO)* unterstützt. Entwicklung, Durchführung und Betreuung des *AMISNet* obliegen der ZMP.

### Unterschiedliche Übertragungsstandards werden überwunden

Kernstück des Netzwerkes ist eine gemeinsame Datenbank, die in ein Extranet eingebettet ist. Sie ermöglicht den Teilnehmerländern einen umfangreichen Preisvergleich bei rund 80 Agrarrohstoffen und Verarbeitungsprodukten, und zwar auf Erzeuger- und auf Großhandelsebene. Ebenso können die Teilnehmer eine Einschätzung des gegenwärtigen sowie des künftigen Marktes beim jeweiligen Produkt abrufen. Damit eröffnet das *AMISNet* die Möglichkeit, sich ein sehr aktuelles Bild von der Marktlage in den verschiedenen Ländern zu machen.



### Erzeuger<sup>Online</sup> gestartet

Ein neuer zielgruppenorientierter Informationsservice ist im November 2002 an den Start gegangen: *Erzeuger<sup>Online</sup>* heißt das Internetangebot, das von der ZMP speziell für Landwirte konzipiert wurde. *Erzeuger<sup>Online</sup>* liefert einen bundesweiten Überblick über alle wichtigen Märkte: Die Internetseiten informieren über die Marktlage und die Preisentwicklungen bei Schweinen, Ferkeln, Schlachtrindern, Kälbern, Lämmern, Getreide und Futtermitteln. Darüber hinaus können die Bereiche Kartoffeln, Raps und Milch abgerufen werden. Außerdem sind Daten zum ökologischen Landbau verfügbar.

*Erzeuger<sup>Online</sup>* liefert die wichtigsten überregionalen und regionalen Preise. So wird der Markt gerade für Landwirte transparent. Das Angebot besticht durch seine Bedienerfreundlichkeit. Es kann rund um die Uhr abgerufen werden.

Auch der Printdienst *am Markt* richtet sich speziell an Landwirte. Er erscheint in Zusammenarbeit mit den neuen Ländern in fünf Regionalausgaben. Enthalten sind Angaben zur Entwicklung von Angebot, Nachfrage und Preisen der Hauptprodukte aus den jeweiligen Regionen sowie von den wichtigsten überregionalen Marktgebieten. Hintergrundinformationen, Marktanalysen und Prognosen ergänzen den Marktbericht.

The screenshot shows the 'Erzeuger Online' website in a Microsoft Internet Explorer browser window. The page title is 'Erzeuger Online - Topinformationen für Landwirte - Microsoft Internet Explorer'. The address bar shows 'www.zmp.de'. The website features a navigation menu with 'HOME', 'ÜBER UNS', 'NEUIGKEITEN', 'MÄRKTE ONLINE', 'NEWSLETTER', 'WEB-SHOP', 'DIALOG', and 'SITEMAP'. The main content area is titled 'Markt für Schlachtschweine bis 11.11.2002' and includes a table of current prices for pig slaughter.

Aktuelle Notierung für Schlachtschweine	11.11	07.11.	04.11	31.10
Nordwest	1,27	1,27	1,24	1,26
Süddeutschland / Bayern	-	1,28	-	1,30
Niederlande / Vleuten	1,21	-	1,21	-
Dänemark	1,25	-	1,25	-
WTB Hannover	1,27	1,31	1,27	1,28

Das Angebot besticht durch seine Bedienerfreundlichkeit. Es kann rund um die Uhr abgerufen werden.

Auch der Printdienst *am Markt* richtet sich speziell an Landwirte. Er erscheint in Zusammenarbeit mit den neuen Ländern in fünf Regionalausgaben. Enthalten sind Angaben zur Entwicklung von Angebot, Nachfrage und Preisen der Hauptprodukte aus den jeweiligen Regionen sowie von den wichtigsten überregionalen Marktgebieten. Hintergrundinformationen, Marktanalysen und Prognosen ergänzen den Marktbericht.

## Norddeutsche Küstenländer

Mit der zunehmenden Globalisierung der Märkte wird die ZMP-Marktberichtstelle Hamburg stärker in die überregionale Marktberichterstattung der ZMP eingebunden. Dies betrifft im Gartenbaubereich vor allem die Produkte Tafeläpfel und Kopfkohl sowie auf dem landwirtschaftlichen Sektor die Informationserhebung für Vieh und Fleisch. Für die norddeutschen Küstenländer verlief die Vermarktung von Kernobst in der Saison 2001/02 äußerst erfolgreich. So konnten die Erzeugerorganisationen den Umsatz um 20 Prozent auf die neue Rekordhöhe von 59,1 Millionen Euro steigern. Die Weißkohlproduzenten in Dithmarschen erwirtschafteten ebenfalls ein überdurchschnittliches Ergebnis. Für die Saison 2002/03 bestehen für beide Produktbereiche weniger gute Aussichten.

# Aufforderung zum Dialog. Kostenloser Probedienst.

## Ausschneiden / kopieren und faxen an:

- ZMP-Kundenservice Bonn  
Rochusstraße 2 · 53123 Bonn  
Fax (02 28) 9 777-179
- Marktberichtsstelle Berlin  
Stavanger Straße 21 · 10439 Berlin  
Fax (030) 44 59-244
- Marktberichtsstelle Nord  
Großmarkt · 20097 Hamburg  
Fax (040) 32 1629

Bitte senden Sie mir außerdem Informationen über:

- Pressedienste
- ZMP-Faxdienste
- ZMP-Infoline 0190
- ZMP-Online-Dienste

Bitte schicken Sie mir kostenlose Probeexemplare aktueller ZMP-Marktberichte. Ich interessiere mich besonders für: (bitte ankreuzen)

- Vieh und Fleisch
- Milch und Milchprodukte
- Eier und Geflügel
- Obst und Gemüse
- Getreide, Ölsaaten, Futtermittel
- Kartoffeln
- Ökologischer Anbau
- Forst und Holz
- Blumen / Baumschule
- Mittel- und Osteuropa
- Agrarmarkt Allgemein
- Marktforschung
- Verbraucherpreise
- \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
ZMP-Kundennummer

\_\_\_\_\_  
Vorname, Name oder Firma

\_\_\_\_\_  
Ansprechpartner

\_\_\_\_\_  
Branche

\_\_\_\_\_  
Straße, Nr.

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
Fax

2 **Weniger Exportlizenzen**  
EU-Schweinefleischexporte verringert

3 **Rekordpreise für Magermilchpulver**  
Anhaltend reges Exportgeschäft

3 **Deutlich mehr Weizen**  
Erzeugung für 2000

4 **Milchinterventionsort verlängert**  
Regensburg einziger deutscher Interventionsort

4 **Fast 450 Getreidesorten**  
Sortenangebot zur Ernte 2000 weiter gestiegen

5 **Deutsche Frühkartoffelsaison beginnt**  
Startpreise relativ niedrig

8 **Schnittholzmarkt in Fahrt**  
Einfluss des Windwurfs gering

9 **Gute Aussichten bei Aprikosen**  
Rekordernte 1999 wird aber nicht erreicht

10 **Nachwachsende Rohstoffe**  
Alternative für landwirtschaftliche Betriebe

11 **Nachrichten aus der Wirtschaft**  
Schweinefleischinterventionen in Polen  
Saudi-Arabien mit größtem Schlachthof

12 **Getreide dominiert nach wie vor**  
Marktgrafik

7 Impressum

7 Impressum

7 Impressum

7 Impressum

7 Impressum

7 Impressum

**ZMP**  
Nachrichten  
für die Agrarwirtschaft

### Deutsche Frühkartoffelsaison beginnt

Die Startpreise für die ersten heimischen Frühkartoffeln sind kaum höher als vor Jahresfrist und für die Erzeuger erneut enttäuschend. Trotzdem sind die Aussichten für die deutsche Frühkartoffelkampagne 2000 eigentlich recht günstig. Denn zum einen spielen alternierende Speisekartoffeln aus der deutschen Herbsternie 1999 kaum noch eine Rolle. Zum anderen ist die Konkurrenz des Frühkartoffelangebots aus dem Mittelmeerraum diesmal nicht allzu groß.

ZMP Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle  
für Erzeugnisse der Land-, Forst- und  
Ernährungswirtschaft GmbH

Rochusstraße 2 • 53123 Bonn

Tel. (0228) 9777-0

Fax (0228) 9777-179

E-Mail: [info@zmp.de](mailto:info@zmp.de)

Internet: [www.zmp.de](http://www.zmp.de)

